

Wir bedauern auch, daß in der von Frankreich aufgeworfenen Garantiefrage ein Kompromiß nötig war, um das Einverständnis der Mächte zu erhalten. Die Volksabstimmungen der Jahre 1920-22 haben den Beweis erbracht, daß die Freiheit der Stimmabgabe nicht von der deutschen, sondern von der Gegenseite gefährdet oder gar böslich verkehrt worden ist — man denke nur an Oberschlesien und an Rußen-Malmedy — und die Deutsche Front im Saargebiet ist ihres Abstimmungs Sieges so gewiß, daß sie nicht nur aus Gründen der Gerechtigkeit, sondern auch der Klugheit nie an

eine Terrorisierung der Bevölkerung gebacht hat. Gebürtige Saarländer, welche sich in der Abstimmung gegen Deutschland wenden sollten, werden genug gestraft sein durch ihre Niederlage und durch das Bewußtsein der moralischen Demütigung, das ihnen naturgemäß von der deutsch gekündeten Bevölkerung bereitet werden wird. Wirtschaftliche oder physische Repressalien erübrigen sich gegenüber Elementen, die sich selbst durch ihr Votum bewußt aus der deutschen Volksgemeinschaft ausschließen. Wer im übrigen heute im Saargebiet gegen das Reich hegt und für Frankreich oder für den Status quo agitiert, gehört zu jenen deutschen oder ausländischen Zuanzählern, die erfahrungsgemäß als „Schlachtenbummler“ überall dort aufzutauchen, wo sie politische Ausschüßten und Geldgeschäfte wittern. Ein Kulturstaat, der zu Gunsten dieser Elemente sein nationales Gewicht in die Waagschale legen würde, schaltete sich selbst aus dem Kreis der verhandlungsfähigen Partner aus. Die Abstimmung und Kontrollgeheimhaltung wird in den zwölf Monaten ihres Bestehens nicht allzu viel Arbeit bekommen und ebenso lang- und fruchtlos verschwinden müssen, wie jene zahlreichen Instanzen, die in den Jahren der deutschen Halbhoheit auf deutschem Boden schalteten und walteten durften.

Die Umrisse der Saarabstimmung sind nunmehr abgeklärt, nachdem man Monate gebraucht hat, um sich über dieses sehr einfache Problem einig zu werden. Das Funktionieren der Abstimmungsmaschine wird sich unter der Aufmerksamkeit der breiten Weltöffentlichkeit vollziehen und von deutscher Seite wird nichts übersehen werden, was den reibungslosen Ablauf gefährden könnte. Wir möchten nur wünschen, daß der Abstimmungskampf an der Saar nicht noch stärker als bisher zu einem deutsch-französischen Ringkampf wird, denn das Konto der deutsch-französischen Beziehungen ist durch die jüngsten Genfer Vorgänge ohnehin bereits im höchsten Grade belastet. Mit Recht hat Vizkanzler v. Papen in seiner Rede vor dem Verein der ausländischen Presse erneut daran erinnert, daß es nicht Deutschlands Schuld ist, wenn sich dieser Abstimmungskampf ohne ein vorheriges deutsch-französisches Einverständnis vollzieht und daß die Rückabwicklung des Saargebietes die Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder nicht schädigen, sondern fördern soll. Deutschland muß, Frankreich aber kann für die Saarwirtschaft eine wertvolle Ergänzung bieten. Es geht nicht um Paragraphen, sondern um eine faire und klare Regelung, deren Berechtigung man ehelicherweise auch in Frankreich nicht abstreiten kann. Wir haben nie verzichtet und werden nie darauf verzichten, der ganzen Welt durch die Abstimmung zu beweisen, wie deutsch das Volkstum in der deutschen Westmark ist.“ (Vizkanzler von Papen).

Der Strom der Patte.

(Fortsetzung von Seite 1.)

genommen, daß jede zusätzliche Sicherheit über die bestehenden Verträge hinaus davon abhängig gemacht werden müsse, ob durchgreifende Abrüstungsmaßnahmen erfolgen und nur unter dieser Voraussetzung hat sie im April dieses Jahres die französische Regierung um Mitteilung ihrer Sicherheitsvorläufe ersucht. Das Kabinett Doumergue ist bekanntlich auf diese Anfrage die Antwort schuldig geblieben und hat sich vor jeder Abrüstungsmaßnahme unter Berufung auf die angebliche deutsche Aufrüstung gedrückt. Die Londoner Regierung muß jede außenpolitische Festlegung vermeiden, welche sie ihren Dominien noch mehr als bisher entfremden könnte und es steht schon heute mit absoluter Sicherheit fest, daß kein selbständiges Glied des Vereinigten Königreiches sich an irgendwelche jantions-nützigen Verpflichtungen auf dem europäischen Festlande binden wird. England ist also durch die Macht der Tatsachen in der gleichen Lage wie die Vereinigten Staaten und wird nie imstande sein, Frankreich die seit Versailles immer wieder hartnäckig erbetene bündnisfähige Unterstützung zu leisten. Locarno war ein großes, das größtmögliche Zugeständnis des englischen Volkes an seinen Weltkriegsverbündeten, aber eben diese doppelte Verpflichtung Englands für den Status quo am Rhein erscheint den Franzosen unzureichend bei einer Fortsetzung seiner Politik der Abenteuer. Frankreich fordert eine unumwiderrückliche und unveräußerliche Bindung an die französischen Nachkriegsinteressen, also im Grunde nichts anderes als eine neue Entente. Was die Engländer verweigern, hoffen man nun bei den Russen zu erreichen. Rußland gegen Japan, Frankreich gegen Deutschland zu schließen, würde die Einigungsformel eines solchen Bündnisses sein. Daß es dem Frieden nicht dienen würde, wie auch immer man es tartete, versteht sich am Rande.

Der Völkerverbund hat seine erste und wichtigste Aufgabe, den europäischen Frieden zu sichern, nicht erfüllt, davon zeugen die zahlreichen Verlechte in anderer Richtung. Nicht deshalb, weil, wie die Franzosen glauben, der Sanctionsartikel 16 seinen verpflichtenden Ausbau erfahren hat, sondern weil man den Abrüstungskonferenz dem Völkerverbund ihr Mandat zurückgibt — eigentlich müßte dies schon vor Monaten erfolgt sein — läßt sich die Feststellung nicht mehr umgehen, daß die wichtige Konvention der Nachkriegszeit in einem fundamentalen Punkte verletzt worden ist und damit aufgehört hat, als verbindende vertragliche Grundlage zu dienen. Das hat sicherlich auch Herr Litvinow gemeint, als er in seiner Genfer Rede dazu aufforderte, die Konsequenzen zu ziehen. Aber warum eine neue Konferenz? Wir haben an den vorhandenen Paktten genug und brauchen Laten, keine Phrasen.

Das Saargebiet jubelt.

Fahren, Glotengeläute und Dankgottesdienste.

Saarbrücken, 3. Juni. Die Festigung des Abstimmungszeitpunktes auf den 13. Januar 1935 war für das gesamte nationalgeleitete deutsche Saargebiet eine freudige Ueber- raschung, legte man doch, durch vielfache böse Erfahrungen gewarnt, stark die Befürchtung, daß gewisse Mächte innerhalb des Völkerverbundes alle Mittel daran setzen würden, die im Saarstatut garantierte freigelegte Abstimmung zu hintertreiben. Um so freudiger ist man davon überzeugt, daß nunmehr sogar der früheste Zeitpunkt festgelegt wurde, der nach dem Versailleser Diktat möglich ist.

Das lebhaft bewegte Straßenbild von Saarbrücken steht ganz unter dem Einbruch der Nacht. Überall sieht man Gruppen zusammenstehen, die die frohe Vorfreude lebhaft ausdrücken. Bereits in den frühen Morgenstunden hat die Stadt das festliche Gewand angelegt, das man bei ihr an hohen nationalen Festtagen gewöhnt ist. Fahren über Fahren, bedeutet er doch wahrhaft einen Markstein in der Geschichte der Nachkriegszeit, in dem ein Uebergangspunkt von den Leiden und

Nöten eines 15-jährigen Zeitraumes, von Mißheftigkeiten, Schikanen, Freiheitsbeschränkung und Unterdrückung erblüht werden kann, den Tag, an dem das Saarvolk Zeugnis für sein Vaterland, für Deutschland ablegen kann und wird. Am Mittag klang von allen Türmen der Stadt Glotengeläute und abends fanden in allen Kirchen Dankgottesdienste statt.

Reichsbankausweis für Ende Mai.

Berlin, 3. Juni. Die Gesamtbeanspruchung der Reichsbank zum 31. Mai betrug 329,7 Millionen Mark, gegen 450,2 Millionen Mark Ende April d. S. und 373,0 Millionen Mark Ende Mai 1933. Die ganze Kapitalanlage beträgt nunmehr 3955,4 Millionen Mark gegen 3971,4 Millionen Mark im April. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz stellte sich Ende Mai auf 5600 Millionen Mark, er lag um 48 Millionen Mark unter dem Vormonatstand, dagegen um 114 Millionen Mark über dem Vorjahresstand.

Der Bestand an deutschen Silbermünzen nahm um 79,12 auf 228,29 Millionen Mark ab, wobei zu berücksichtigen ist, daß 9,6 Millionen Mark neu ausgeprägt und 13,1 Millionen Mark wieder eingezogen wurden. Die fremden Gelder zeigten um 537,7 Millionen Mark eine Zunahme um 15,8 Millionen Mark.

Die Deduktionsbestände der Reichsbank haben obwohl besondere Zahlungstermine nicht vorlagen, um 18,6 Millionen auf 135,8 Millionen Mark abgenommen, und zwar sind die Goldbestände um 16,8 Millionen auf 130,1 Millionen Mark und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 1,8 auf 5,7 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Die Notendekung betrug am 31. Mai 3,7 v. S. gegen 4,6 v. S. am 23. Mai.

Erfolge der rheinischen Landwirtschaft.

Erfurt. Auf der ersten Ausstellung des Rheinlands in Erfurt, war die rheinische Landwirtschaft mit zahlreichen Erzeugnissen ihrer Arbeit vertreten. Namentlich waren, wie auch früher bei den Ausstellungen der D.L.G., Spizentiere der rheinischen Viehzucht zu sehen. Die rheinischen Aussteller können mit dem Ergebnis der Prämierung sehr zufrieden sein, ging doch daraus hervor, daß ihre Arbeit dem Fortschrittsstreben anderer deutscher Gebiete durchaus nicht nachsteht.

Von allgemeinem Interesse war auf der Ausstellung der Wettbewerb in der Kaltblutjagd. Hier standen sich die beiden alten Kaltblutjagdgebiete Rheinland und Sachsen in scharfem Wettbewerb gegenüber. In der Klasse der zwei- bis dreijährigen Hengste sowie der zweijährigen Stuten stellten die Preisrichter sächsische Pferde an erste Stelle. In der alten Hengstklasse aber sowie in der dreijährigen und alten Stutenklasse brachte das Rheinland ausgewählte Spizentiere mit solch überlegener Qualität zur Schau, daß ihm der erste Platz nicht freitig gemacht werden konnte. Allgemein überlegen war die rheinische Kaltblutjagd auch in der zweijährigen Hengst- und in der zweijährigen Stutenklasse. Allenfalls bewunderte man die hervorragende Ausgeglichenheit, die außerordentliche Tiefe und Knochenstärke sowie den glänzenden Typ des rheinischen Kaltblutpferdes.

Einen außerordentlich erfreulichen Erfolg erzielte der Verband Rheinischer Glanzviehzuchtgenossenschaften, der in sehr heftiger Konkurrenz mit dem einfarbig gelben Höhenvieh, namentlich dem vortrefflichen Frankenvieh stand. Einen guten Erfolg hatten ferner die niederhessischen Schweinezüchter zu verzeichnen, die mit den alten westfälischen und nordwestdeutschen Zuchtgebieten in scharfer Konkurrenz standen und dennoch mehrere erste und zweite Preise erringen konnten. Sehr gut abgeschnitten haben auch die Ziegen aus dem Saargebiet, das sich durch eine besondere Ausstattungs-treue bei den D.L.G.-Ausstellungen von jeher ausgezeichnet hat, auszuweisen. Die ausgeglichenen Tiere mit ihrer stark betonten Milchleistung fanden allgemeine Beachtung.

Selbstauflösung einer Ortsgruppe des Stahlhelms.

Breitenstein (Neumark), 1. Juni. Von der Stabskarte 40 kreiert werden wir gebeten, folgende Meldung aufzunehmen: In der vom bisherigen Ortsgruppenführer des NSDAP, Oskar Hoffmann, einberufenen Versammlung wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Die Mitglieder des NSDAP (Stahlhelm), bisher Ortsgruppe Breitenstein, erklären hiermit ihren Austritt aus der NSDAP. Die Gliederung Breitenstein mit den angeschlossenen Ortsgruppen: Bismarck, Wacker, Seegenfelde, Tansow, Falkenstein, Schöndorf und Blumenfelde hat hiermit aufgehört zu bestehen. Begründung: Wir Frontkämpfer haben nach den letzten Verordnungen der Wehrmacht, besonders aus dem beuglichen Befehl des Reichsheims, nichts anderes, als das kleinere und größere Führer des Stahlhelms die Organisation des NSDAP dazu benutzen wollen, um ihre Sonderinteressen und reaktionäre Machenschaften zu betreiben. Dazu geben wir uns nicht her. Wir haben Adolf Hitler Treue und Gefolgschaft.

Einweihung der „Stella Matutina“ in St. Blasien.

St. Blasien. In dem bekannten Schwarzwaldkloster St. Blasien fand unter starker Beteiligung der ganzen Bevölkerung die feierliche Einweihung der neuen Kollage der „Stella Matutina“ statt. Erzbischof Dr. Gröber, Freiburg, der die Ueberlieferung der bekannten Schule nach St. Blasien gefördert hatte, nahm selbst die Weiße vor. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Pontifikalamt in der herrlichen Basilika der ehemaligen berühmten Benediktiner-Abtei St. Blasien. Anschließend fand dann die Einsegnung der Räumlichkeiten und ein Festakt auf dem Plage vor der dem Petersdom in Rom nachgebildeten Kuppelkirche statt. Unter den Ehrengästen bemerkte man außer dem Erzbischof den Ordensprovinzial P. Heiler (Münster), den Vater-Mektor Rößl und Dr. Hagedornberger M. d. N. (Esslingen), der sich besondere Verdienste um die Ueberlieferung dieser Schule nach St. Blasien erworben hat.

In seiner Begrüßungsansprache hieß der Vater-Provinzial Heiler alle Gäste willkommen. Er dankte allen Förderern der Ueberlieferung und wies darauf hin, daß mit St. Blasien der Orden des heiligen Ignatius eine alte ehrwürdige, in tausend-jähriger Arbeit aufgebaute Kulturstätte erhalten habe, die zu einem Kulturzentrum für den deutschen Südwesten geworden sei. Das Kolleg in St. Blasien wolle treue Arbeit leisten im Dienst an der Jugend. Ziel dieser Arbeit sei es, aus der Jugend Männer heranzuziehen, auf die sich Volk und Vaterland verlassen könnten. Der Auftrag zu dieser Arbeit aber komme von Gott und darum sei es oberstes Ziel, die Jugend zu treuen Lehren der heiligen christlichen Kirche zu erziehen.

Sodann wies Erzbischof Dr. Gröber auf die Bedeutung des Tages hin, der nicht nur ein Anfang kultureller Arbeit und die Erhellung einer wirtschaftlichen Quelle bedeute, sondern auch ein Programm. Die Erziehungsgrundlage des Kollegs seien erprobt durch die Erfahrung vieler Jahrhunderte, und die Lehrer dieser Schule nähmen diese Grundsätze aus den

gelobt und sind überzeugt, dies am besten in der großen Front der Kämpfer Adolf Hitlers — in der SA — zu tun. Wir stellen den Antrag, uns entsprechend unserem Lebensalter und Gesundheitszustand in die SA oder SA-M einzureihen. Die uns von einem Offizier der Reichsmarine gelpendete, im Jahre 1924 geweihte Fahne soll uns in der SA-M weiterhin vorangetragen werden. Dem Wünsche aller Kameraden entsprechend, werden die Kameraden auf Anordnung der Brigade 8 bis auf weiteres als selbständiger Trupp der SA-M zugeteilt.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ über dem Äquator.

Friedrichshafen. Das Luftschiff Graf Zeppelin hat, wie ein bei der Bodenstation des Luftschiffbaues Friedrichshafen eingegangener Funkpruch belagt, auf seiner Rückfahrt von Südamerika um 7 Uhr 40 den Äquator überflogen. Unter den Passagieren befindet sich der deutsch-brasilianische Bischof Müller, dem in humorvoller Weise die Äquator-Taufe gelpendet wurde.

Erschossen aufgefunden.

Marl. Der Beigeordnete des Amtes Marl, Dr. Schmidt, wurde in seiner Wohnung mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden. Er wurde sofort in das Elisabeth-Krankenhaus zu Dorsten übergeführt, wo er am Samstag früh seinen Verletzungen erlegen ist. Die von der Kriminalpolizei sofort eingeleitete Untersuchung hat noch zu keiner einwandfreien Klärung geführt. Fest steht bisher nur, daß keine zweite Person im Spiel war; andererseits fehlt das Motiv für einen Selbstmord.

Schweres Autobusunglück bei Rüßelsheim.

Drei Tote, viele Verletzte.

Frankfurt a. M. Am Samstag abend zwischen 9.30 und 10 Uhr verunglückte in der Nähe des Gutshofes Rönchsbüsch ein Autobus, der von Niederraden-Oberoden kommend nach Rüßelsheim fuhr. Die Insassen, 16 Arbeiter, die zum Schichtwechsel in die Opelwerke unterwegs waren, wurden unter dem Wagen begraben. Drei Tote konnten unter den Trümmern geborgen werden. Einige Arbeiter erlitten Verletzungen schwerer Natur, andere kamen mit leichten davon. Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt.

Eisenbahnunglück bei Stolberg.

Personenanzug auf Güterzug aufgefahren.

Stolberg (Hsb.), 2. Juni. Auf der Eisenbahnstrecke Stolberg-Walheim ereignete sich ein Eisenbahnunglück. Der fahrplanmäßig um 9.55 Uhr aus Richtung Stolberg-Hbf. in den Bahnhof Stolberg-Walheim einlaufende Personenanzug fuhr an der Weiche auf einen aus dem Bahnhof ausfahrenden Güterzug auf. Bei dem Zusammenstoß wurden sieben Fahrgäste des Personen-zuges verletzt, jedoch waren nur bei zwei Reisenden die Verletzungen derart, daß sie vorläufig dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Sachschaden ist erheblich.

15-jähriger schießt aus dem Winterhalt.

Frier. Am vergangenen Mittwoch wurde ein Arbeiter, der mit Plasterarbeiten beschäftigt war, durch einen Schuß in die Hüfte schwer verletzt. Da der Schuß nicht ermittelt werden konnte, war die Polizei in diesen Tagen angezogen mit der Aufklärung des Falles beschäftigt. Am Samstag nachmittag wurde ungefähr an der gleichen Stelle ein zehn Jahre alter Knabe durch einen Floberstich am Arm verletzt. Nach eingehenden Hausdurchsuchungen entdeckte nun am Sonntagmorgen ein Kriminalbeamter in einem Maniardenzimmer eines 15 Jahre alten Burichen, der in seinem Zimmer zwei Revolver und einen Floberstich versteckt hatte. Nach anfänglichem Reugnen gestand der Junge, die beiden folgendenwunden Schüsse auf die Straße abgegeben zu haben. Der ungeratene Sohn, dessen Mutter über Tage außerhalb der Wohnung arbeitet, war seit Jahr und Tag sich selbst überlassen und hatte das Maniardenzimmer regelrecht zu einem Kriegslager ausgebaut. Er wurde vorläufig in Haft genommen.

Unwetter über dem Moseltal.

Frier. Ueber dem Moseltal bei dem bekannten Weinort Cluserath entlud sich ein schweres Unwetter. Gewaltige Regen- und Hagelmassen stürzten hernieder und überfluteten innerhalb kurzer Zeit die Dorfstrecken und zum Teil auch die Weinberge. Das Wasser drang im Ort in die Häuser ein. Auch auf den Weiden und Feldern wurde schwerer Schaden angerichtet. Vor dem Damm, über den die Mittelmoselstraße führt, stauten sich die Wassermassen. An mehreren Stellen wurde die erst vor zwei Jahren fertiggestellte Straße aufgerissen und mit Geröll und mit Schlammsteinen so bedeckt, daß sie für den Durchgang verkehrt vollständig gesperrt werden mußte.

tiefen Quellen des katholischen Glaubens. Und wenn wir auch heute in einer wogenden und ändernden Zeit stehen, von der wir nicht wissen, was sie uns bringt, so schweben wir gerade an diesem bedeutungsvollen Tage, treu unserm Vaterland zu sein bis zum Letzten, aber auch treu unserm heiligen Vater und unserer heiligen katholischen Kirche. Der Oberhirt schloß mit dem Wunsche: Stella in silvis nigris matutina quondam, nunquam occidens!

Nachdem der St. Blasien Bürgermeister und Stadtparrer Lany ihre Glückwünsche überbracht hatten, ergriß Dr. Hagedornberger das Wort um die Bedeutung der Ueberlieferung der Stella nach St. Blasien zu würdigen. Die Stella bedeute für St. Blasien die Ueberlieferung einer jahrhundert alten Kulturstätte. Ihre ganze Bedeutung werde aber diese neue Erziehungsstätte erst dann erhalten, wenn die christlichen Weltanschauungen von den gegenwärtigen Spannungen und Gegenstreblichkeiten befreit sind. Nur wenn die Kirche im Staat ihren Schut und ihre Kraft sehe und der Staat in der Kirche seinen Frieden reblide, dann könnte der Widerstreit der Interessen gelöst werden und es zu einer gegenseitigen Auswirkung kommen. Das Fundament des Glaubens und der christlichen Weltanschauung sei das beste Fundament des Friedens, und auf diesem Fundament müsse der Neubau unseres Reiches ruhen. Dr. Hagedornberger schloß mit der Mahnung an die Stellanen, ihren Idealen treu zu bleiben und brauchbare deutsche Kämpfer für Staat und Kirche zu werden. Zum Schluß des Festaktes teilte der Erzbischof mit, daß Papst Pius XI. Herrn Dr. Hagedornberger in Anerkennung seiner Verdienste um Staat, Kirche und die Ueberlieferung der Stella nach St. Blasien das Großkreuz des St. Gregoriusordens verliehen hat. Der Oberhirt schloß die Feier mit einem dreifachen Sieg Heil auf den heiligen Vater, das deutsche Volk und seinen Führer.

Musik der Stadt Neuß

Montag, 4. Juni 1934

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 61 - Nummer 133

Stadt-Nachrichten

Neuß, 4. Juni 1934.

Unser neuer Roman.

Mit dem Roman „Schilfrohr im Winde“, den wir heute abdrucken beginnen, können wir unseren Lesern ein besonderes Geschenk machen. Die Verfasserin ist die bekannte italienische Nobelpreisträgerin Grazia Deledda. Einen feinen Reiz hat das Buch durch seine Schilderung südlicher Menschen und ihrer besonderen Lebensformen. Es ist das für die meisten eine neue Welt, in der sich für uns fremde irdische Lebensfreude und religiöses Leben mischen. Darüber hinaus führt der Roman in menschliches Erleben von allgemeiner Gültigkeit. Die Erkenntnis, daß der Mensch ein „Schilfrohr im Winde“ ist, wird nicht nur dazu verwandt, die Erzählung interessant und lebendig zu gestalten; die Verfasserin legt auch die Quellen dar, aus denen die Kraft des Wollens und Ueberwindens fließt.

Vom Monat Juni.

Brachmonat nennen wir Deutschen den Monat, der nach dem gebräuchlichen Kalender den Namen Juni führt. Brachmonat — im tiefsten Sinne eine uralte, ferndeutsche Bezeichnung, abgeleitet von der Arbeit unserer Bauern; denn in dieser Zeit des Jahres wurde in der Dreifelderwirtschaft das Brachfeld bearbeitet. „Sie reifen da das Feld um“, heißt es in den Monatsversen aus dem 16. Jahrhundert. Die Bezeichnung „Brachmonat“ ist aber noch viel älter; denn wir finden sie schon unter den einheitlichen Monatsnamen, die Karl der Große festlegte. Je nach der Landschaft hatte man verschiedene Namen für die einzelnen Monate, die sich auch im Volksmund der allgemeine gebräuchliche lateinische Monatsnamen jahrhundertlang z. T. sogar bis in unsere Zeit erhalten haben. Neben Brachmonat gab es da die Bezeichnung Sommermonat (entsprechend dem schwedischen „Midsummer“). Rosenmonat oder Weidmonat für Monat Juni, Namen, deren Bedeutung ohne weiteres ersichtlich ist. Einen ganz besonders charakteristischen Namen hat der Juni auf einigen friesischen Inseln: „Hungermonat“ heißt es dort im Volksmunde, und damit wird treffend die Lebensmittel- und Futterknappheit dieser Wochen vor der Ernte gekennzeichnet, wie sie in alten Zeiten dort eintrat, als die Inseln noch nicht so vom Verkehr berührt wurden, als jetzt.

Von einzelnen Tagen hat im Volksglauben z. B. der 8. Juni (Medardi) besondere Bedeutung: er soll günstig sein für die Feldarbeit; denn ein alter Spruch sagt: „Wer auf Medardi aus, dem wächst viel Geld und Kraut“.

Weiter soll dieser Tag auf sechs Wochen das Wetter voraussagen — über welche einfache Regel unsere wissenschaftlichen „Wettermacher“ freilich die Köpfe schütteln werden. Am St. Vitustag (15. Juni) soll es nicht regnen; denn „Regen am St. Vitustag die Gerste nicht vertragen mag“.

Fest im Volksglauben verwurzelt sind endlich der Johannisstag (24.) und der Siebenschläfer am 27. Juni.

Reiseplan der NSG. „Kraft durch Freude“. Das Kreisamt für Presse und Propaganda der NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt nochmals bekannt, daß der Gau- offizielle Reiseplan zum Preise von 10 Pfg. bei allen Ortsgruppen der NSG, sowie bei allen Betriebszellen-Oberleitern zu haben ist. Es ist Pflicht eines jeden, sich selbst um den Erwerb des

Im Gefellenhaus:

Kolpingsgesellen stellen aus.

Eine Schau handwerklichen Könnens.

Gestern morgen wurde im Gefellenhaus eine Ausstellung eröffnet, die eine Uebersicht über die im letzten Winterhalbjahr in den einzelnen Fachabteilungen der Deutschen Kolpingsfamilie geleistete Berufsausbildungsarbeit geben soll. Vor einer stattlichen Anzahl von Kolpingsgesellen, die zur Eröffnung erschienen waren, legte der Senior A. Weisfeld dar, welchem Zweck diese Ausstellung dienen soll. Er führte dabei aus, daß Adolf Kolping den Gesellenverein gegründet habe, um in erster Linie dem Handwerkerstand zu helfen, indem er diesem Stande wieder tüchtige, in sich gefestigte Gesellen zuführte. Dies erforderte vor allen Dingen neben einer allgemein bildenden Erziehung eine Durchdringung der Gesellen mit einer ideellen Berufsauffassung im Gegensatz zur marxistischen Auffassung des Lohnarbeiters. Nebenher durfte aber auch die theoretische und praktische Berufsausbildung nicht vernachlässigt werden, denn diesen Gesellen mußte auch ein solches Berufskönnen zu eigen werden. Und so habe sich im Laufe der Zeit in der Deutschen Kolpingsfamilie eine Handwerkererschule herausgebildet, der unzählige Handwerker heute vieles zu danken haben. Es läge nicht im Sinne der Idee Kolpings, von dieser wertvollen Arbeit im Dienste des Volkes nach außen hin viel Geschrei zu machen, und so höre man denn auch im Laufe des Jahres in der Öffentlichkeit von dieser Arbeit herzlich wenig. Umso mehr sollte diese Ausstellung Zeugnis von dieser Arbeit geben und zeigen, welche tüchtige Kräfte aus der Schule des Gesellenvereins hervorgehen. Nebenher sollte diese Ausstellung aber auch alle diejenigen Kolpingsgesellen, die bisher noch außerhalb der Fachabteilungen standen, anspornen, es ihren anderen Kolpingsbrüdern gleichzutun und die Gelegenheit zu ergreifen, ihre

Berufskenntnisse zu erweitern. In diesem Sinne eröffne er die Ausstellung und hoffe, daß sie stärkste Beachtung seitens der Neusser Bevölkerung finden möge.

In einem Führer, den man beim Eintritt in die Ausstellung erhält, wird besonders betont, daß die Aussteller keine fertig gebildeten Meister sind, sondern daß die Arbeiten, die ausgestellt sind, lediglich der Heranbildung eines tüchtigen Meisterstandes dienen sollen und demzufolge als Ausbildungsobjekte zu betrachten seien. Weiter heißt es, daß die meisten Arbeiter nichtdestoweniger wahre Musterstücke seien, die bei einer Meisterprüfung bestimmt mit den besten Prädikaten ausgezeichnet worden wären.

Bei einem Rundgang durch diese sehenswerte Ausstellung ist man tatsächlich überrascht, was hier in der ausfälligen Berufsausbildung, die seit Gründung des Gesellenvereins vor rund 80 Jahren mit zum Wesen der Kolpingsfamilie gehört, Vollendetes geleistet wird. Es ist eine Schau handwerklicher Könnens, die in kleinem Rahmen, aber in der vollendeten Form ihr Teil dazu beitragen wird, dem handwerklichen Können wieder gründlich Achtung zu verschaffen. Der geschmackvoll hergerichtete große Saal des Gefellenhauses ist ringsum in Reihen eingeteilt, in denen die einzelnen Fachgruppen ausgestellt haben. Am Eingang des Saales leuchtet inmitten einer Gröndeldekoration das schwarz-gelbe Zeichen des Gesellenvereins, und im Hintergrund, ebenfalls inmitten reichem Gröndelmusik, die Wölfe des Gefellenbaters, umgeben vom Spruch der Gesellen: „Gott segne das ehrbare Handwerk.“ Auf die Ausstellung der einzelnen Fachabteilungen werden wir noch zurückkommen.

Taschenplaner zu bemerken. Damit er an Hand der festgelegten Termine die Urlaubseinteilung vornehmen kann.

Vortrag über Oesterreich. Es wird uns mitgeteilt: Am Sonntag, dem 10. Juni, vormittags 11 Uhr, spricht in den Apollo-Vorlesungen der ehemalige Stadtschulrat der NSG, Dr. W. C. H. in Wien, über den Kampf in und um Oesterreich. Gortsch ist einer der besten Redner der österreichischen Nationalsozialisten. Kein Volksgenosse sollte veräumen, sich seinen Vortrag über das obige Thema anzuhören. Eintrittskarten zu 30 Pfg. sind bei sämtlichen Ortsgruppen der NSG zu haben. Die Standardkapelle wirkt mit. Erwerbslose zahlen an der Kasse 10 Pfg. Eintritt.

Brand in Grimlinghausen. In der Nacht zum Sonnabend gegen 2 Uhr ertönte plötzlich das Brandsignal. Es handelte sich um einen größeren Lagerstuppenbrand der Rappensfabrik Klein u. Co. in Grimlinghausen. Dank des schnellen und tatkräftigen Eingreifens der Grimlinghauser Feuerwehr konnte ein Großbrand verhindert werden. Nach mehrstündiger anstrengender Arbeit war jegliche Gefahr beseitigt; die Wehr konnte gegen 5 1/2 Uhr wieder abdrücken. Ein an der Brandstelle untergefallener Wohnwagen wurde ein Raub der Flammen.

Verurteilte Schwarzfahrer. Im Vierteljahr Januar bis März 1934 sind wegen der Errichtung und des Betriebes nicht-genehmigter Funkanlagen 176 Personen (gegenüber 213 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) verurteilt worden. In 171 Fällen wurde auf Geldstrafe (bis zu 150 RM.) und in 5 Fällen auf Gefängnisstrafen (bis zu 3 Wochen) erkannt. Wegen Beihilfe oder Mittäterchaft sind 8 Personen verurteilt worden.

Leichtsinneige Radfahrer. Auf der Neusser Landstraße bei Worringen wurde durch das leichtsinnige Verhalten mehrerer Radfahrer ein folgenschweres Unglück heraufbeschworen. Vier Radfahrer, die nebeneinander am Samstagabend die Landstraße befuhren, trieben allerdahin, wo durch natürlich ihre Fahrfähigkeit sehr beeinträchtigt wurde. Von einem die Gruppe überholenden Kraftwagen wurde nun einer der Radfahrer überfahren und schwer verletzt. Er wurde dem Krankenhaus in Worringen zugeführt. Der Personenkraftwagen kam bei dem Zusammenprall eben-

falls von der Fahrbahn ab und stürzte die Straßengraben herab. Der Wagen wurde erheblich beschädigt, doch kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.

Das fünfte Deutsche Händelfest in Krefeld, das in der Zeit vom 15. bis 19. Juni stattfindet, bringt ein außerordentlich vielseitiges und reichhaltiges Programm. An größeren Chorwerken kommen das „Alexanderfest“, Psalm 42 „Wie der Hirsch schreit“, das „Mittrechter Te Deum“ und „Jubilat“ zur Aufführung. Neben der Oper „Dr. Lando furioso“ wird die Aufführung der komischen Oper „Sofrates“ von Telemann in der Bearbeitung von Dr. Josef Baum, Krefeld, eine große Anziehungskraft ausüben. Die zur Aufführung vorgelegenen Kammermusikwerke werden auf originalgetreuen Instrumenten gespielt; so eine Sonate für Blockflöte und Bass continuo (Gambel und Gambel), eine Triosonate für Blockflöte, Violine (Quinton) und Bass continuo und eine Sonate für Violine (Quinton), Gambel und Gambel.

Neben größeren Orchesterwerken sind das Orgelkonzert in g-moll sowie eine Uraufführung der Kantate „Italien“ für 3 Solostimmen und Orchester vorgesehen. Den Ausklang bildet eine feierliche Aufführung der „Feuer- und Wasserkerzenade“ von G. J. Moser unter Beteiligung von großen Orchestern und Chören. Schauspielern usw. im Stadtwald. Die gesamte künstlerische Leitung liegt in den Händen des städtischen Musik- und Operndirektors Dr. Meher-Giesow.

Revue im Düsseldorf Apollotheater.

Eine groß angelegte Revue bringt in diesem Monat das Düsseldorf Apollotheater. Es weicht damit erstmalig von seiner gewohnten Zusammenstellung Varietés und Konzil ab und konnte am Premierenabend für diese Schau die unter dem Namen „1000 Freuden in einer Nacht“ startet, einen vollen Erfolg buchen.

André Frank (Düsseldorf) und F. W. Roebener (Berlin) verfassten und inszenierten das Ganze, das dem Publikum gut gefiel und dem es darum gerne und begeistert seinen Beifall zollte. Bunt und farbenprächtig waren die Tänze alter und neuer Zeit, entzückend die Lieder und Liedchen, witzig und gekonnt die Stetisch, launig die verbindende Anlage und nicht zuletzt großartig der Rahmen, in dem sich dies bunte Geschehen abspielte, zu dem sich eine stattliche Anzahl erster Kräfte aller der Gebiete, die das Menschenherz zu erfreuen vermögen, die Hände reichten. In vorbildlichem Tempo wickelte sich diese Revue ab, die von Jedem und für Jeden etwas brachte und die alles, was die Varietésbühne an Schönerem und Lustigem zu verschicken hat, so mündgerecht brachte, daß schon zur Pause alle, die an ihrem Entstehen beigetragen haben, sich dem beifallstrendigen Publikum zeigen durften.

Hans Jerlett (Berlin) und Alf Brandts (Düsseldorf) machten die Texte, Ralph Bärn zeichnete für die Musikkompositionen und Arrangements und Hanns Gérard (Berlin) führte die Regie. Ludwig Schmitz besorgte die Anlage und noch viel, viel mehr, die Damen Dinah Grace, Quise Stöfel, Betty Aman, Elfe Elfer, Margu Berndt u. a. mehr, unter den Herren W. Sanfuh, W. Groth, V. Königfeld, G. Engner sangen, tanzten und spielten, und ein „nachgemachtes“ Jebra war so wacker, fellerkühnend dreifach, daß man aus dem Lachen einfach nicht herauskam, von den anderen Ueberraschungen, die dieses gewollte Zohnwahn bringt gar nicht zu reden und von denen wir nur noch die Namen erwähnen wollen, die dem Schlußbild, das alle Mitwirkenden noch einmal auf die Bühne brachte, einen ganz besonderen Reiz verliehen.

Turnerspiele im Stadtgarten.

Es war ein glücklicher Gedanke der Neusser Turner, eine Werbung für die alte deutsche Turnerei nicht in einem Saale, sondern auf den Wiesen des Stadtgartens und auf dem Platz vor dem Stadtgarten-Restaurant abzuhalten. Ein wunderbarer Vorfrühlingabend machte es schon, daß so und so viele Spaziergänger dort vorbeipromenierten; dann waren natürlich noch alle die Freunde des Turnens da — bei denen allerdings eine Werbung nicht mehr notwendig war — so daß ein großer Ring von Zuschauern die vielerlei Darbietungen der Turner umsäumte.

Als eine große Geyersche Jugendlicher Kraft und Frische bot sich der Aufmarsch der Turner, der Turnerinnen und der vielen Turnernaben auf den Wiesen des Stadtgartens dar. In kurzer Ansprache warb der Führer des Neusser Allgemeinen Turn- und Sportvereins Pott für die Turnlache; er erinnerte auch an die vielen Turner, die im Weltkrieg ihr Leben für Deutschland ließen und ehrend wurde der Toten gedacht. Nach dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied begann die Turnerjugend ihre lustigen Spiele, die helle Begei-

sterung bei den Zuschauern hervorriefen. Ihre frischen Lieder klangen weit über den Park und Sprechchöre gaben ihr Wollen kund. Gesellen die Spiele durch jugendliche Leichtigkeit und jugendhaften Lebermut, so zeigten die Turner mit ihren Freiübungen, was harte Körperzucht ist und die Turnerinnen erfreuten durch rhythmisch schwingende Liebgangen. Dann zog die Jugend wieder mit ihren Fahnen und mit Gefang auf und vollführte an einer Reihe Turnerpferde ihre Sprünge, die auch dann gefielen, wenn sie einmal verunglückten. In einer schwierigen Stufe turnten dann die Grobkörper über die pausenlosen Pferde.

Den Abschluß des Abends bildete ein Aufmarsch der Turner mit Fackeln. Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen und es war ein schönes Bild, als die Turner auf der Wiese vor dem Weiser die Fackeln schwenkten. Eine artistische Sondervorführung von Spix und Turnlehrer Raufschuß, unter dessen Leitung der Abend stand, fand mit Recht besondere Anerkennung.

Spenden für die Segelflieger. Der Segelfliegersturm Neuf teilt uns mit, daß er bei der Stadtsparkasse ein Konto errichtet hat unter Segelfliegersturm Neuf, Adami, auf das in Zukunft jeder die Möglichkeit hat, Spenden zu überweisen.

Zusammenkunft der ehem. Kriegsfreiwilligen. Die erst kürzlich gegründete Neuf Ortsgruppe der ehemaligen Kriegsfreiwilligen konnte an ihrem zweiten Kameradschaftsabend den westdeutschen Landesführer des Bundes, Dr. Kettmann (Köln) und den Ortsgruppenobmann von Düsseldorf, Steuer, begrüßen. An dem Abend konnte eine Anzahl neuer Kameraden aufgenommen werden. Von dem Landesführer wurde die Verpflichtung des Führers der Neuf Ortsgruppe, D'heil, vorgenommen. Einer Anzahl Mitglieder konnte das Kriegsfreiwilligen-Erinnerungskreuz überreicht werden. Ueber das Reichstreffen der Kriegsfreiwilligen in Plauen berichtet Reidenich jun.

Verkehrsunfälle. An der Ecke Büchel-Markt wurde ein Radfahrer, welcher eine Straßenbahn verbotswidrig überholen wollte, von einem Personkraftwagen angefahren. Auf der Kölner Landstraße wurde eine männliche Person von einem Kraftfahrzeug überfahren. Der Überfahrene erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und mußte in ein Krankenhaus überführt werden.

Beinabe unter die Straßenbahn gekommen. Samstag nachmittag fuhr auf der Niederstraße ein Radfahrer einen älteren Herrn an. In demselben Augenblick kam eine Straßenbahn, der Radfahrer kam zu Fall und sein Rad geriet unter die Straßenbahn, während der Herr den Radfahrer auf den Bürgersteig stieß. Nur durch die Geistesgegenwärtigkeit des Herrn ist ein schlimmes Unglück verhütet worden. Das Fahrrad wurde zerschmettert.

Verammlung der St. Sebastianus-Bruderschaft in Weidenberg.

Auf gestern morgen war eine Versammlung der St. Sebastianusbrüder-Schützen einberufen worden. Die Schützen waren in großer Zahl zu der Zusammenkunft im Restaurant Paar gekommen und bekundeten einmütig den Willen, die Bruderschaft aufrecht zu erhalten; sie hoffen, Treue ihren alten Satzungen halten zu können und zugleich wieder einen Weg zu finden, der es ihnen ermöglicht, 1935 wieder an dem Schützenfest in der Nordstadt geschlossen und aktiv teilzunehmen.

Die Versammlung eröffnete der Vereinsführer Peter Senken. Er betonte dabei, daß er die Versammlung einberufen habe auf Anregung der Schützen selber, die an ihn ergangen seien. Desto mehr freue es ihn, daß die Schützen so zahlreich seinem Rufe gefolgt seien. Ihr aller Wunsch sei es, den Weiterbestand der Bruderschaft zu sichern. Nur Kassenlage machte der Führer in Vertretung des vereinigten Kassierers bekannt, daß der Kassenbestand 150 Mk. betrage. Diese Summe sei durch die Entlohnung in der letzten Zeit bedingt gewesen, in denen kein Geld mehr hereingekommen sei.

Heinrich Becker, der während der Erkrankung des Vereinsführers dessen Geschäfte zur Abwicklung übernommen hatte, gab nun einen Überblick über die bekannten Geschehnisse, in deren Verlauf die Spaltung in Bruderschaft und Märschschützenvereine gekommen sei. Durch die Gründung des Märschschützenvereins in Weidenberg sei die Mitgliedszahl der St. Sebastianus-Bruderschaft von 500 auf 120 gesunken. Jedoch sei die Gründung des Märschschützenvereins nicht der einzige Grund für dieses starke Herabfallen der Mitgliedszahl. Der andere und dazu noch viel tiefere Grund sei die Führerschaft gewesen.

Nach diesen Darlegungen stellte der bisherige Führer Peter Senken sein Führeramt zur Verfügung. Nachdem man ihm für seine Mühewaltungen gedankt hatte, schritt man zur Wahl eines neuen Führers. Einstimmig bekam das Vertrauen der Anwesenden Josef Steins, der sich entschloß, das Amt anzunehmen. Mit großem Beifall wurde seine Zustimmung zur Kenntnis genommen. Nach Dankesworten für das ihm ausgesprochene Vertrauen warb der neue Führer um treue Gefolgschaft. Sein Arbeiten werde er unter dem Leitgedanken „Einigkeit“ stellen. Sein Wille sei auf ein ersprießliches Zusammenarbeiten mit dem Märschschützenverein Weidenberg gerichtet. Der neue Vereinsführer versprach dann noch, daß er den bisherigen Vorstand bis zur Regelung der Verhältnisse beibehalten wolle. Zum Schluß sprach man sich noch aus über die Höhe des Beitrags, über die Anzahl der zu besuchenden Kassenplätze der „Bruderschaft“, der Zeitschrift der Erbruderschaft, und über die Art und Weise, in der die St. Sebastianus-Bruderschaft im kommenden Jahre eventuell an den Schützenfestlichkeiten des Bürgerbrüdervereins Weidenberg teilnehmen könne. Eine

endgültige Regelung soll späteren Versammlungen vorbehalten sein.

Diamantene Hochzeit.

Morgen können die Eheleute Gowa ihr das seltene Fest des 60. Hochzeitstages feiern. Der Jubilar Karl Gowa ist heute 87 Jahre alt, er wurde am 1. August 1846 in Eilschede (Westfalen) geboren; seine Gattin Luise, geb. Leichert aus Esborn (Westfalen) zählt heute 83 Jahre. Ihr Geburtsdatum ist der 20. August 1851. Die Eheleute wohnen seit der Jahrhundertwende in Neuf bei ihrer Tochter, der Witwe Jos. Gupper, Lückingstraße 36.

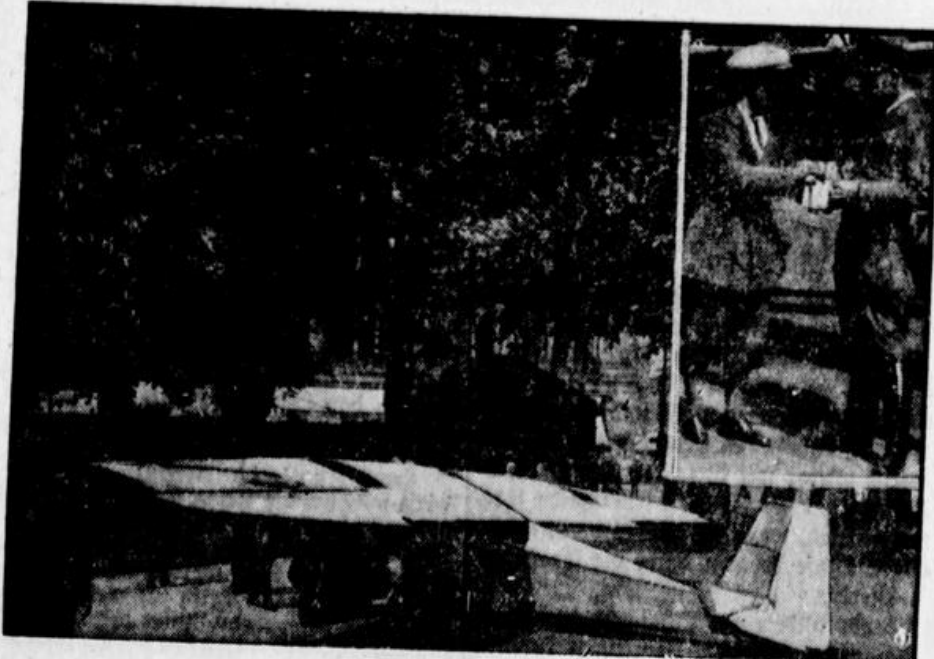
Die goldene Jubelfeier des MGV. „Sängerbund“ Solzheim.

Ein Festtag für das deutsche Lied und für die Volkshelldenkmal.

Mit einer besonders großen Anteilnahme der Bevölkerung, feierte der MGV. „Sängerbund“ am Samstag und Sonntag sein goldenes Jubelfest. 50 Jahre lang hat der Verein sich der Pflege des deutschen Volksliedes gewidmet. Schon aus diesem Anlaß, der vielen Einwohnern von Solzheim schon einmal einige erbauliche Stunden bereitet, ist die Anteilnahme zu verstehen. Die Straßen prangten im Schmuck der Fahnen und Kränze, als der Jubelverein am Samstag Abend zum Kriegerventmal abmarschierte um der gefallenen Helden zu gedenken. Der Protektor des Vereins, Ortsgruppenleiter Lenz und Bürgermeister Weis hatten sich ebenfalls zu dieser Feier eingefunden. Der Vorliegende Wilhelm Volz erinnerte an das stille Heldentum unserer Toten des Weltkrieges. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legte er im Auftrage des Jubelvereins einen Kranz nieder. Danach zogen die Teilnehmer mit klingendem Spiel zum Saale von Heinrich Brüden, wo nach kurzer Pause das Festbankett seinen Anfang nahm. Der Vereinsführer Wilhelm Volz hieß die Anwesenden, insbesondere Ortsgruppenleiter Lenz, Bürgermeister Weis, den langjährigen Dirigenten Rektor Breuer u. a. herzlich willkommen. Er freute sich, daß die Jubelfeier im Zeichen der Volkshelldenkmal steht und einen so verheißungsvollen Auftakt genommen habe. Einen besonderen Dank mußte er dem Ortsgruppenleiter abstellen, unter dessen tatkräftiger Mitarbeit ein Fest von solchem Ausmaß zustande gekommen sei. Nach einem schon vorgetragenen Prolog sang die Solzheim Frl. Käthe Hammer einige mit großem Beifall aufgenommene Lieder. Danach wurden die Silberjubilare Josef Müller und Wilhelm Zimmermann geehrt. Ortsgruppenleiter Lenz wies auf die Bedeutung des Festes und auf die Pflege des Volksliedes hin, die innerhalb des MGV. „Sängerbund“ eine gute Tradition gefunden habe. Nachdem Betriebsstellen-Vorstand Schilling dem Jubelverein ein Diplom überreicht hatte, wurden Rektor Breuer zum Ehrenbürger ernannt. Großen Beifall fanden weiter die Ausführungen des früheren langjährigen Dirigenten Rektor Breuer. Die Veranstaltung wurde durch Musik- und Gesangsvorträge ausgedeutet, bei denen außer dem Jubelverein noch der Filar-Gesangschor Solzheim mitwirkte. Sonntag nachmittag wurden die auswärtigen Vereine am Ortsingang empfangen. Um 15.30 Uhr durchzogen die Sänger die Straßen des Ortes. Danach begann im Saale von Christian Brüden ein Festkonzert, an dem die Vereine: MGV. „Cäcilia“ Kapellen, „Novella“ Neuf, Männerchor Solzheim, Filar-Gesangschor Solzheim, „Concordia“ Neufkirchen, „Cäcilia“ Neuf und „Concordia“ Kapellen teilnahmen. Zu Beginn begrüßte der Vereinsführer die anwesenden Ehrengäste und Vereine, u. a. den Vertreter des Landrates, Altfeld Heinekamp, Ortsgruppenleiter Lenz und Bürgermeister Weis. Nach einigen Liebesvorträgen, die großen Beifall fanden, ergiff Altfeld Heinekamp das Wort zur Festrede, in der er die Bedeutung des Liedes, den Wert und die Verbundenheit zwischen der Heimat, dem Vaterland und dem deutschen Lied besonders berücksichtigte. Die einzelnen Chöre warteten mit vorzüglichen Leistungen auf, so daß auch diese Veranstaltung sich zu einem vollen Erfolg ausrichtete.

Ein Todesopfer beim Nürnberg-Rennen.

Nürnberg. Das Nürnberg-Rennen forderte leider ein Todesopfer. In der Nähe der Zielkurve, etwa 300 Meter nach dem Start, überfiel sich aus bisher noch unbekannten Gründen der mit dem Berliner Franzl besetzte Bugatti-Wagen mehrere Male und stieg auf die gegenüberliegende Seite. Der Wagen zerfiel völlig. Im Krankenhaus ist Franzl seinen schweren Verletzungen leider erlegen. Sein Bruder, der in der letzten Klasse startete, gab das Rennen sofort nach dem Unfall auf.



Im Zeichen der Luftfahrt-Verbeweche.

Im Rahmen der Verbeweche des Deutschen Luftfahrt-Verbandes, die am Sonntag mit einer großen Flugveranstaltung auf dem Tempelhofer Flughafen begonnen hat, wurden auf öffentlichen Plätzen der Reichshauptstadt Segel-Flugzeuge ausgestellt, deren Konstruktion dem Publikum von Jungfliegern erklärt wird. Oben rechts: Ein Anhänger des Flugports steht sein Scherlein in die Sammelbüchse des Jungfliegers.

Aufruf an alle Hausfrauen!

Hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen.

Da die zur Verfügung stehenden beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten für unsere schulentlassenen Mädchen bei weitem nicht ausreichen, es aber ganz unmöglich erscheint, daß im neuen Deutschland ein jugendliches Arbeitsleben mit Arbeitslosigkeit beginnt, ist ein „Hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen“ ins Leben gerufen worden.

Im „Hauswirtschaftlichen Jahr“ sollen junge, eben erst schulentlassene Mädchen durch Aufnahme in einen Familienhaushalt Gelegenheit finden, durch Anleitung einer tüchtigen mütterlichen Hausfrau die jugendlichen weiblichen Kräfte zu entwickeln und damit vor den Schäden der Arbeitslosigkeit bewahrt werden.

Zur Durchführung des „Hauswirtschaftlichen Jahres“ hat sich für den Arbeitsamtsbezirk Neuf ein Ausschuss aus drei unterzeichneten Verbänden gebildet, der erstmals in dieser Woche zusammentrat.

Die Aufnahme der Mädchen erfolgt schlicht um schlicht. Die Krankenkassenbeiträge werden von der Hausfrau entrichtet. Das Vorliegen eines Anlernvertrages wird durch den Abschluß eines Anlernvertrages für die Dauer eines Jahres bestätigt.

Hausfrauen, die zusätzlich ein schulentlassenes Mädchen aufzunehmen bereit sind, um es seinem Verstandnis und seinen Kräften entsprechend in allen im Haushalte vorkommenden Arbeiten zu unterweisen, wollen sich bei dem Arbeitsamt Neuf, Furtnerstraße 61, Fernsprecher 6391, Abteilung Berufsberatung melden.

Wer ein schulentlassenes Mädchen aufnimmt, hilft nicht nur einem jungen Menschen, sondern schafft zugleich unschätzbare Werte für die deutsche Familie und das deutsche Volk.

Neuf, den 1. Juni 1934.

NS-Frauenrat, gez. Frau Reuffen, Kreisfrauenratsleiterin; Vaterländischer Frauenverein, gez. Frau Adolf W. a. L. r. a. f., Grevenbroich; Bund deutscher Mädchen, gez. Lina Schmidt, Untergaufräuerin; Evangelische Frauenhilfe, gez. Frau E. M. n. e. Neuf; Arbeitsamt Neuf, gez. Albrecht, stellvert. Arbeitsamtsdirektor.

Hundertjahrfeier in Bad Kreuznach.

Der Reichsarbeitsminister war anwesend.

Bad Kreuznach, 2. Juni. In Bad Kreuznach fand am Sonntagabend aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Bades eine Feier statt, an der Reichsarbeitsminister Seelde teilnahm. Der Reichsarbeitsminister überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten, des Führers und der Reichsregierung. Der Reichspräsident, so erklärte er, erinnere sich immer wieder gern an den gastlichen Aufenthalt, den ihm die Stadt bereitete habe. Der Minister betonte, er habe den Auftrag, hierher zu kommen, mit besonderer Freude entgegenzunehmen, da er einerseits in Kreuznach ein Freund sei und andererseits auch als Reichsarbeitsminister an den Geschicken des Landes interessiert sei. Das Gebiet der Heilung und des sozialen Lebens reiche ja auch in sein Arbeitsgebiet hinein.

„Ehrfurcht vor den Heilkräften der Natur.“

Vor einer Reform des ärztlichen Studiums.

Berlin, 3. Juni. Zu den Ausführungen des Reichsarbeitsführers Dr. Wagner über das Gesundheitswesen im Dritten Reich, die auf einem Schulungskursus in Weimar gemacht wurden, wird ergänzend bekannt, daß der Reichsarbeitsführer von der in Vorbereitung befindlichen Reform des ärztlichen Studiums gesprochen habe. Im Sinne der nationalsozialistischen Gesundheitspolitik solle der Arzt wieder zu biologischem Denken und zur Ehrfurcht vor den Heilkräften der Natur erzogen werden. Die viel zu weit getriebene Spezialisierung zerstückte das Können und Wissen des Arztes auf Kosten einer guten und gründlichen Allgemeinbildung. Als biologische Fortbildungs- und Ausbildungsstätte sei in Dresden eine große, hervorragend eingerichtete Krankenanstalt zur Verfügung gestellt worden. Der künftige Arzt solle nicht nur im Hospital und Institut geschult werden, sondern eine besondere Erziehung erhalten innerhalb eines Gemeinheitslebens. Es werde fern vom Leben der Großstädte und der Universität ein ärztliches Schulungslager entstehen. Auch vom Arzt werde die soldatische Haltung gefordert.

Beständiges Examen.

Geschäftsführer Hans Böhnen bestand an der Universität Bonn sein juristisches Doktor-Examen.

Kirchliches.

Gottesdienst-Ordnung.

Donnerstages.

Montag: 6.15 Uhr 6. Wochenamt für Maria Magdalena Schmidt geb. Krüger.
7 Uhr erstes Jahrgedächtnis für Christian Schmidt aus Danikun.
Dienstag: 6.15 Uhr Seelenamt für Maria Anna Schmitt geb. Gundeburt.
7 Uhr gestiftetes Jahrgedächtnis für Eheleute Wilh. Kurten und Anna Kuchbaum sowie deren verstorbenen Kinder.
Mittwoch: 6.15 Uhr hl. Messe im Kloster.
7 Uhr Seelenamt, bestellt von der Sebastianusbruderschaft für Bert. Müller geb. Winkelsch.
Donnerstag: 6.15 Uhr gestiftete hl. Messe mit nachfolgendem Segen.
7 Uhr zweites Wochenamt für Kath. Kurz geb. Stranz.
Freitag: 6.15 Uhr Seelenamt für Eheleute Peter Kollstroh und dessen Ehefrau Margareta und verstorbenen Tochter Cäcilia und Katharina.
7 Uhr gestiftetes Jahrgedächtnis für Vinzenz Kroll und Sophia Eintruden.
Samstag: 6.15 Uhr gestiftetes Mutter-Gottes-Ami.
7 Uhr fünftes Wochenamt für Joachim Reimermann.

Wer den deutschen Luftflug fördert, hilft Deutschland.

v. Hindenburg

Krankenhaus-Neubau in Grevenbroich.

Ein zentrales Wert von großer Bedeutung.

Das dringendste Projekt für Kreis und Stadt Grevenbroich war seit Jahren stets der Krankenhaus-Neubau, dessen Errichtung nunmehr bevorsteht. Die bisherigen jahrelangen Bemühungen scheiterten trotz weitgehender Unterstützung der Regierungs- und Kommunalbehörden stets daran, daß die früheren enorm hohen Baukosten nicht bestritten werden konnten. Auch jetzt ist es leider nicht möglich, Baukostenzuschüsse aus der Cassa zu erhalten. Die kath. Kirchengemeinde als die Trägerin des Unternehmens blieb daher auf sich selbst angewiesen. Ihren fleißigen Bemühungen ist es jetzt gelungen, unter Vergabe ihres ganzen Kirchenvermögens als Sicherheit eine Bausumme zu erhalten, die es ihr gestattet, das Krankenhausprojekt mit dem ersten Bauabschnitt zu beginnen.

Dieses neue Krankenhaus wird auf dem vorgezeichneten ca. 6 Morgen großen Grundstück an der Van-Verth- und Schulstraße errichtet, und zwar so, daß die ganze Front der Krankenzimmer nach Süden liegt. Der erste Bauabschnitt umfaßt ca. 70 Betten, die durch spätere Anbauten auf 150 Betten erhöht werden können. Die Ausführung erfolgt nach den Plänen der Architekten P.M. Regierungsbaumeister Band und Endler, Köln, mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen moderner Krankenhäuser.

Es erübrigt sich, hervorzuheben, daß, wie bisher, im alten, zukünftig auch im neuen Krankenhaus die Aufnahme vollkommen paritätisch gehandhabt wird, so daß jeder leidende Volksgenosse, gleich welcher Lebensanschauung, hier liebevolle Betreuung findet.

Im einzelnen ist folgendes vorgesehen: Im Kellergeschoss befindet sich ein moderner, eingerichteter Küchenbetrieb mit Koch-, Brat-, Brot- und Spülküche nebst Kühlräumen und Vorratsräumen. Durch separaten Eingang erreichbar liegen im Kellergeschoss die geräumige Röntgen-Station für Röntgen-, Therapie und Diagnostik, ferner die Diathermie mit sämtlichen medizinischen Geräten, ein Behandlungsraum und eine Anzahl Wannen- und Brausebäder zum öffentlichen Gebrauch. Das Kellergeschoss enthält weiter Räume für das Personal und das Receptorium der Schwestern, ferner Luftschutzhäuser, durch Personenaufzug für Schwerkranke leicht erreichbar. In einem Tiefen Keller ist die Zentralheizung und Warmwasserbereitung untergebracht.

Im Erdgeschoss befinden sich beim Haupteingang rechts die Räume für die Aufnahme der Kranken: Pforte, Büro und Zimmer der Oberin; links die der Letzte mit Wart- und Besuchszimmer. Anschließend an eine große Halle enthält das Erdgeschoss die Männer-Station mit ca. 28 Betten und den hierzu vorgeschriebenen Bade- und Nebenräumen, einem offenen und geschlossenen Aufenthaltsraum für die Leichtkranken, sowie eine geräumige Liegeterrasse nach der Südseite. Die mittleren Krankenzimmer haben außerdem nach der Südseite hin gelegene Balkone.

Das 1. Obergeschoss umfaßt die Frauenstation in analoger Anordnung wie die Männerstation mit ebenfalls 28 Betten, Aufenthaltsräumen, Liegeterrasse und Balkone. Der Mitteltrakt des Obergeschosses wird ganz eingenommen von einer geräumigen und mit allen Erfahrungen der Neuzeit ausgestatteten Operationsabteilung, bestehend aus aseptischen Operationsäulen mit getrennter Vorbereitung und Sterilisation, ferner der sterilen Abteilung mit Verbandszimmer und einem besonderen Zimmer für den Hals-, Ohren- und Nasenarzt und schließlich noch ein Kitzel-Sprechzimmer.

Das 2. Obergeschoss dient im Wesentlichen der Geburtshilfe und der Kinderstation und enthält neben 6 Zimmern für Wöchnerinnen den Kreissaal und die Säuglingsstation. Zu dieser Station ist gleichfalls offene Liegeterrasse vorgesehen. Im 2. Obergeschoss befindet sich weiter eine provisorische Hauskapelle mit 60 Stühlen und Sakristei, ferner Klausur der Schwestern und die abgeschlossenen Schlafräume des Dienstpersonals.

Der Verkehr im Hause erfolgt für Schwerkranke durch einen Personenaufzug vom Keller bis zum zweiten Obergeschoss und sonst durch 2 geräumige Treppentürme vom Keller bis zum Speisereich. Die Speisen werden durch elektrischen Speiseaufzug von der Küche im Kellergeschoss den Treppentürmen jeder Station zugeführt.

Die Gesamtausführung erfolgt in einfacher, aber gezierter Bauweise unter Beachtung aller Erfahrungen eines modernen Krankenhausbetriebes. Jedes Zimmer enthält fließendes Wasser, Radioanschluss und Lichtanlage. Für die erforderliche Ruhe im Hause ist durch Anordnung schallisolierter Decken und Wände mit geräuschlosem Türanschlag Sorge getragen.

Für jede Station wird ein geräumiger Garten von ca. 2 Morgen Größe an der Südseite längs der Van-Verth-Straße angelegt. Die Gesamtanlage, insbesondere die reißende Ausnützung der Südlage für Krankenzimmer bedingt einen seitlichen Zugang zum Krankenhaus von der Schulstraße her, der architektonisch so gestaltet wird, daß er bei jedem Besucher wohl einen recht freundlichen Eindruck hinterläßt.

Der jetzt zu errichtende erste Bauabschnitt stellt ein in sich geschlossenes Ganzes dar, das jederzeit ohne Störung des Betriebes durch Anbauten nach beiden Seiten vergrößert werden kann. Das äußere Bild des Krankenhauses paßt sich gut in das Gesamtbild der Kreisstadt Grevenbroich ein.

Die schwierige Aufgabe war die Beschaffung des erforderlichen Baukapitals, zumal die früher vorhandenen größeren Baufonds durch Inflation vermindert und neue Mittel der öffentlichen Hand nicht zu erlangen waren. Nach langen Verhandlungen ist es jetzt gelungen, die Kapitalbeschaffung durch eine Hypothekendarlehen durchzuführen, die zwar nicht zinslos befristet, da sie gewisse Bindungen bzgl. des Architekten und der Vergütung des Hofbauers an eine auswärtige Firma vorzählt. Ohne Anstehen dieser Bindungen wäre das Kapital nicht zu beschaffen gewesen, und das Bauvorhaben auch jetzt wieder unmöglich geworden.

Es ist aber den in den letzten Tagen geführten energischen Verhandlungen in dieser Frage gelungen, das Zustandekommen zu erreichen, daß nur ein kleiner Teil (ca. ein Drittel der Bausumme, d. h. die Erd-, Mauer- und Betonarbeiten) dieser auswärtigen Baufirma übertragen zu werden brauchen, mit der ausdrücklichen Verpflichtung, daß außer dem Mutterpolier nur hiesige Bauarbeiter beschäftigt werden dürfen, und das weitere alle Baumaterialien bei gleichem Preis bei hiesigen Lieferanten und Händlern gekauft werden. Die sämtlichen anderen, also der größere Teil der Arbeiten, wie Dach-, Zimmer-, Schreiner-, Schlosser-, Installationsarbeiten, sowie die innere Ausgestaltung der Wände und Fußböden ist der Vergütung an unsere einheimischen Handwerker vorbehalten. Voraussetzung hierbei ist eine gute Arbeit und annehmbare Konkurrenzpreise, denn die zur Verfügung stehende Bausumme ist leider so knapp bemessen, daß mit größter Sparlichkeit vorgegangen werden muß; manche wünschenswerte Einrichtung muß einem späteren Einbau vorbehalten bleiben.

25 Jahre Stürzelberger Feuerwehr.

Ehrung der Jubilare. — Schöner Umzug durch die Straßen des Ortes.

Die Eindrücke von dem glanzvollen Festverlauf des 50 jährigen Bestehens des Kriegervereins sind noch nicht verwischt, als eine erneute Jubelfeier die ganze Bevölkerung zu einer Feiertagsfeier vereinte. Die freiwillige Feuerwehr, die sich stets und zu jeder Stunde in den Dienst des Nächsten stellt, feierte ihr Silberjubiläum und was lag da näher, als diesen Anlaß wieder zur Ausgestaltung eines ungewöhnlichen Festes zu nehmen. Am Stürzelberger Rheinstrand versteht man etwas vom „Festfeiern“, so auch gestern, als die Bevölkerung wieder mit hellem Eifer dabei war. Am Samstag fand am Grabe eines gefallenen Mitgliedes auf dem Kirchhof eine erhebende Gedächtnisfeier für die gefallenen Mitglieder der Jubelfeier statt. Brandmeister Josef Witz legte unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden einen Kranz nieder. Vor dem Friedhof traten die Teilnehmer an und zogen in einem Fackelzug durch die Straßen des Ortes. An diesem Umzug beteiligten sich ebenfalls zwei Ortsvereine. Der gestrige Sonntag wurde mit einer Revue eingeleitet. Gegen 9 Uhr traten die Mitglieder der Jubelfeier zum gemeinschaftlichen Kirchgang an. Im Anschluß daran fand am Kriegerdenkmal eine Gedächtnisfeier statt. Nach einem Gedichtvortrag legte der Chef der Wehr, Bürgermeister Hilden (Jons) einen Kranz nieder. Die Musikkapelle intonierte das Lied vom guten Kameraden, womit eine schlichte Feier ihren Abschluß fand. Im gegenüberliegenden Saale von Tolles begann danach ein Festbankett, mit dem die Ehrung der Silberjubilare verbunden war. Hierzu hatten sich viele Besucher eingefunden, als Brandmeister Witz alle Anwesenden, insbesondere den Kreisbrandfachberater Bucher (Garzweiler) sowie die Jubilare begrüßte. In schlichten Worten wies Kreisbrandfachberater Bucher auf die große Aufgabe der Wehrleute im Dienste des Nächsten hin, und betonte wie gerade der Feuerwehrmann ohne Rücksichtung der Gefahr sein Leben für den bedrängten Mitbürger einsetze. Daß die Stürzelberger Wehr noch auf 4 Silberjubilare zurückblicken könne, sei erfreulich. Danach überreichte der Nebst den Silberjubilaren, Brandmeister Josef Witz, Heinrich Schmitz, Johann Tolles und Adam Witz die Auszeichnungen des Feuerwehrverbandes. Weitere Glückwünsche übermittelten Harter Biesenbach, Ortsgruppenleiter Franz Erkelenz sowie Brandmeister Birnbaum (Nierenheim), im Auftrage der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Nierenheim. Zwischenbruch wurde von der Jubelfeier zur Anlegung einer Ehrenliste aufgeföhrt, die von einem Stürzelberger Handwerksmeister in gerader Vorbildlicher Weise hergestellt wurde. Ein begeistert aufgenommenes Siegeslied auf unseren Volkstänzer und der Gelang des Hochtöfchel-Liedes beendeten eine eindrucksvolle Feier, die von Musik und der Jägerkapelle Straberg sowie von Gelangvorträgen des Männer-Gesang-Vereins und des M.V. Einigkeit, Stürzelberg, umrahmt wurde. Nachmittags zog unter Vorantritt des M.-Spielmannszuges II/28 und der Jägerkapelle ein stattlicher Festzug durch die prächtig geschmückten Straßen des Ortes. An dem Umzug nahmen auch die Wehren von Neuf-Grimlinghausen, Holzheim, Jons und Dormagen, sowie alle Ortsvereine teil. Auf dem Schulplatz hielt Kreisbrandfachberater Bucher eine Ansprache in der er nochmals auf die Bedeutung des Tages für die Jubelfeier einging. Der Festzug klang bei Tolles in einen Vorbeimarsch aus, der bei den Zuschauern eine helle Begeisterung hervorrief. Der schöne und eindrucksvolle Verlauf des Festes wird bei allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Nettesheim

Sebastianusschützenbrüder waren beisammen.

Getreu altem Brauche hatte die St.-Sebastianus-Schützen-Gesellschaft am Fronleichnamsfest ihre jährliche Zusammenkunft. Die Jägerkapelle aus Straberg und der einheimische Kirchchor versöhnten das Beisammensein durch musikalische Spenden, während Humorist Gollner heitere Sachen zum Besten gab. Amtmann Wüsch hatte eingangs alle willkommen geheißen. Kassierer Emunds konnte in Anbetracht der musterhaften Finanzverwaltung Entlastung erteilt werden. Hochw. Harter Heimers richtete an die Schützenbrüder eine herzliche Ansprache, wobei er besonders um die Werbung neuer Mitglieder bat. Ein Dankeswort galt auch allen Beteiligten, die zum Fronleichnamsfest die Straße so herrlich geschmückt hatten. Seine Majestät dankte den Schützen für die ihr zuteil gewordenen Ehrungen und forderte alle auf, treu zur Bruderschaft zu stehen. Mit dem Lied „Wir sind im wahren Christentum“ schloß man den Abend.

90 Jahre alt.

Frl. Katharina Bauer feiert heute im St.-Johannes-Hotel zu Geln ihren 90. Geburtstag. Sie erfreut sich guter Gesundheit und seltener Geistesfrische. Mit Interesse liest sie täglich die Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 4. Juni 1934

Sitzung des Kreisausschusses Grevenbroich.

Gestern trat der Kreisausschuß zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand u. a. die im Rahmen der Verwaltungsvereinfachung liegende Eingliederung des Amtes Kelzenberg in das Amt Jüchen, des Amtes Wanslo in das Amt Widradh und die Vereinigung der beiden Ämter Lieberg und Geln. Der Kreisausschuß nahm von dieser Maßnahme Kenntnis und billigte diese, mit den beiden Kreisleitungen und der Sanierung vereinbarte Verwaltungsvereinfachung. Ferner nahm der Kreisausschuß Kenntnis von den überplanmäßigen und außerplanmäßigen Haushaltsüberschreitungen der Jahre 1932 und 1933.

Aus der weiteren Tagesordnung, die personelle, finanzielle und sonstige Fragen betraf, sei besonders erwähnt, daß der Kreisausschuß dem Vorschlag der Verwaltung entsprechend beschloß, sich an der Gründung der Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung Gau Düsseldorf, einer auf Anordnung des Ministers für Volksaufklärung und Propaganda zu gründenden gemeinnützigen Gesellschaft zu beteiligen, und zwar mit einem Kapital von 2000 RM.

Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins.

Der Führer des Bürger-Schützenvereins, Lorenz Kitten, eröffnete die 1. Generalversammlung und begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Schützenmajestät Christian L. Herrn Landrat Walraf, Herrn L. Spitz und den Ehrenpräsidenten des Vereins, Herrn Jean Blum. Ein kurzes Gedenken wurde den Toten des Vereins des verfloffenen Jahres und den Toten des Weltkrieges und der nationalen Erhebung gewidmet. Im verfloffenen Jahr hat der Tod 7 Mitglieder dem Verein entzogen.

Die Rechnungsablage nahm der Kassierer Paul Meinen vor und er erbat für die ersatte Führung der Kasse die vollste Anerkennung und den Dank der Versammlung. Der folgende Punkt der Tagesordnung: „Neuwahl des Vorstandes“, fand insofern seine rasche Erledigung, als, nachdem der Führer L. Kitten sich bereit erklärt hatte, im Amte zu bleiben, dieser bestimmt, daß der bisherige Vorstand die Geschäfte des Vereins weiterführen solle. An Stelle des von seinem Posten zurückgetretenen Obersten Verband soll in der nächsten Versammlung die Neubestimmung erfolgen. Nachdem Schriftführer Wenzel noch das Protokoll über die im Vorjahre erfolgte Gleichhaltung des Vereins verlesen hatte, stellte Herr Kitten an die Versammlung die Hauptfrage des Abends, ob in diesem Jahre wieder in althergebrachter Weise unter heimischen Schützenfest gefeiert werden soll. Einstimmig sprach sich die Versammlung für die Abhaltung des Festes aus. Die Festfrage soll in der nächsten Versammlung entschieden werden, doch sprach Herr Wenzel im Namen der Gau- und Ortsgruppenleitung gegen die Errichtung eines Festzeltes. In diesem Jahre sollte doch einmal

der Versuch gemacht werden, ob man hier im Kreishauptstadt nicht ohne Zelt auskommen könne.

Im Punkt „Verschiedenes“ brachte Herr L. Kitten in seinem Schlusswort ein dreifaches Hoch auf die Schützenmajestät Christian L. aus. Die St.-Kapelle unter Leitung des Dirigenten E. Libba sorgte mit flotten Märschen und Musikvorträgen für die musikalische Unterhaltung des Abends und erntete hierfür von der Versammlung reichen Beifall. Die nächste Versammlung soll in etwa 3 oder 4 Wochen stattfinden.

Hülchrath

Das Schützenfest.

Wie in den vorhergehenden Jahren wurde das Schützenfest am Samstagabend durch einen Fackelzug eingeleitet. Wenn auch schwere Regenschauer am abendlichen Himmel drohten, so konnten diese doch nicht die Festesfreude eindämmen. Der Sonntag brachte viele auswärtige Besucher und die nach der wie üblich schneidigen Parabe am Nachmittag stattfindende Tanzmusik und der abendliche Fußball konnten einen recht guten Besuch aufweisen.

Schützenfest in Büttgen.



E. M. Hermann II., Minister und Ehrenkompanie.

Rundfunk

Dienstag, den 5. Juni 1934.

- 6.00: Morgenspielen. 6.05: Frühkonzert (Schallplatten). 6.30: Hans Jacob Reinartz: Leibesübungen. 6.50: Zeit, Wetter, Nachrichten. 7.00: Wiederholung des Morgenspielen. 7.15: Morgenspielen. 7.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 7.45: Wiederholung des Morgenspielen. 8.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 9.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 9.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 9.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 9.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 15.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 15.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 15.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 15.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 16.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 16.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 16.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 16.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 18.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 18.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 18.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 18.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 19.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 19.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 19.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 19.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 21.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 21.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 21.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 21.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 24.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

Ihr Radio-Fachmann
nur Ing. Kurt Schneider
Neuß Münsterstraße 8 Telefon 5215

Mittwoch, den 6. Juni 1934.

- 6.00: Morgenspielen. 6.05: Frühkonzert (Schallplatten). 6.30: Hans Jacob Reinartz: Leibesübungen. 6.50: Zeit, Wetter, Nachrichten. 7.00: Wiederholung des Morgenspielen. 7.15: Morgenspielen. 7.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 7.45: Wiederholung des Morgenspielen. 8.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 9.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 9.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 9.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 9.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 15.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 15.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 15.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 15.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 16.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 16.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 16.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 16.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 18.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 18.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 18.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 18.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 19.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 19.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 19.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 19.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 21.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 21.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 21.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 21.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.15: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 24.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

In Neuß geschrieben, in Neuß gesetzt,
in Neuß gedruckt, in Neuß expediert,
wird nur die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Sie ist die einzige hiesige Zeitung, die
in Neuß entsteht.

GRAZIA
DELEDDA

Schilfrohr im Winde

NUMMER 1

Den ganzen Tag hatte Erix, der Knecht der Damen Pintor, an der Verstärkung des dürftigen Damms gearbeitet, den er selbst im Wandel arbeitssamer Jahre, am Rande des kleinen Bauerngutes, längs des Flusses aufgeschüttet hatte; und nun, bei Einbruch der Dunkelheit, betrachtete er sein Tageswerk aus der Höhe, vor seiner Hütte stehend, im Schutze des blaugrünen Schilfrohrs, das sich am weißen Hang des Laubenhügels emporzog.

Still und friedlich, da und dort von einem schimmernden Wasserchen geädert, ruht das Gut im Dämmerlicht zu seinen Füßen. — dieses Gut, das Erix mehr als sein Eigentum betrachtet denn als Eigentum seiner Herrinnen. Dreißig Jahre harter Arbeit liegen ihn eng damit verwachsen, und die beiden freigegebenen, die es zu beiden Seiten einfrieden wie zwei graue sich allmählich über den Hang zum Fluß hinabschlängelnde Mauern, erscheinen ihm wie die Grenzen der Welt.

Abtätlich blühte der Knecht nicht über sie hinaus, da das Land daneben einst auch seinen Herrinnen gehört hatte. Warum in die Vergangenheit zurückschweifen? Sinnlose Trauer. — Nein, lieber an die Zukunft denken und auf des Himmels Hilfe hoffen.

Und der Himmel verhieß heute eine gute Ernte, ließ die Mandelbäume und Pfirsichbäume im Laub und in üppiger Blüte prangen; und dieser, eingesäumt von zwei weißen Hügeln, mit den blaudunklen Bergen fern im Westen und dem schimmernden Meer im Osten, war wie eingebettet in grüne und blaue Schleiern, darunter der Fluß seine einschlafende Weise murmelte.

Aber die Tage waren schon recht heiß — fast zu heiß, und Erix dachte belagert an die Gewitterregen, die den nicht eingedämmten Fluß anschwellen und aus den Ufern treten und alles ringsum verheeren lassen. Können ja — aber nicht vertrauen! Vor allem aber auf der Hut sein wie das Schilfrohr am Hang, durch das schon beim leichten Windhauch ein banges Flüstern und Raunen geht, wie zur Warnung vor der drohenden Gefahr.

Deshalb hatte er ja auch den ganzen Tag gearbeitet und betete nun, während er der Nacht entgegenharrte und eine Vinsennatte flacht, zu Gott, damit er sein Werk segnen möge. Was nützt ein kleiner Damm, wenn der Herr ihn nicht mit seinem Willen unerschütterlich macht wie einen Felsen?

Sieben Büschel also durch eine Weidenrinne und sieben Gebete zum Herrgott und zu Unserer Lieben Frau dort in dem kleinen Kirchlein in der Ferne, das ins tiefe Blau der Dämmerung taucht, umringt von friedlichen Hügeln, von einem uralten, wie seit Jahrhunderten verlassenen Dorf. In dieser Stunde, wenn der Mond wie eine große Rose zwischen den Sträuchern am Hügel erblüht und die Wolfsmilch berausend am Fluß unlen duffte, sprachen auch Erix' Herrinnen den Abendessen. Fräulein Elixer, die älteste, schloß sich auch ihm, den armen Knecht, ein in ihr Gebet; und das genigte, um ihn froh zu stimmen und zu belohnen für all seine Mühe.

Da ließ ein Schritt in der Ferne ihn plötzlich aufblicken. Er glaubte ihn zu erkennen; es war ein raucher, leichtbewogener Schritt, als eilte ein Engel durch das Land, um freudige und traurige Mären zu verkünden. Der Wille des Herrn gehehe immerdar; er ist es, der gute und schlechte Volksschick! Aber sein Herz begann laut zu pochen, und auch die Vinken, die silbernen wie Wasserstrahlen im Mondlicht altgerben, zitterten in seinen schwarzen, rissigen Fingern.

Nun war der Schritt nicht mehr zu hören. Dennoch blieb Erix regungslos sitzen und wartete.

Höher und höher stieg der Mond, und die Stimmen des Abends verflüchteten dem Allen, daß sein Tageswerk zu Ende war: der gedämpfte Ruf des Rucks, das Rufen der jungen Grillen, ein flagernder Vogelgeschrei; das Seufzen des Schilfrohrs, das immer heller tönende Lied des Flusses; ein geheimnisvolles Wispern und Atmen, das aus der Erde selbst zu kommen schien. Ja, des Menschen Tageswerk war nun zu Ende; dafür erwachten nun die Gnome, die Götter und die ruhelosen Seelen der Gestorbenen zu geistlichem Leben. Die Geister der alten Ritter kamen aus der Schloßruine über dem Dorf Galte links im Tal herab und jagten an den Ufern des Flusses nach Ebern und nach Füchsen; ihre Waffen blühten durch das niedrige Getreidegürtel, und das heitere Sundegebell in der Ferne zeigte an, daß sie vorüberzogen.

Zumal in hellen Mondnächten treibt dieser Geisterhauch auf den Hügeln und in den Tälern ein geheimnisvolles Wesen, und dann soll der Mensch ihn nicht stören durch seine Gegenwart, da ja auch die Geister ihn unterlagert und belagert stehen. Ja, dann wird es Zeit, sich zurückzuziehen und einschlummern unter den Fittichen der Schuppenengel.

Erix befreute sich und stand auf. Aber noch immer erwartete er irgend jemand. Trotzdem hob er das Brett vor, das als Tisch diente, und lehnte ein großes Kreuz aus Schilfrohr dagegen, das den bösen Geistern und den Anfechtungen des Teufels das Eindringen in die Hütte verwehren sollte.

Das Mondlicht fiel durch die Ritzen in den engen, niedrigen Raum, der freilich groß genug schien für ihn, der klein und mager war wie ein junger Bursche. Von dem feckförmigen Schilf- und Vinsendach, das die rohgemauerten Wände deckte und in der Mitte ein Loch zum Abziehen des Rauches hatte, hingen an Schnüren aufgereichte Zwiebeln und getrocknete Kräuterbüschel herab, geweihte Palm- und Delzweige, ein bunter Wochstod, eine Sichel zum Schutze gegen den Wervolf und ein Säckchen Gerste zum Schutze gegen die panas, die irrenden Seelen der im Wachsen verstorbenen Frauen. Bei jedem Luftzug gerieten alle diese Dinge in Bewegung, und die Spinnweben glitzerten im Mondlicht. Am Boden lag der Tonkrug mit den großen Henkeln, und daneben ruhte der umgekehrte Strohkessel.

Erix schüttelte den Strohkessel auf, leute sich aber nicht hin. Immer wieder glaubte er den leichtbewogenen Schritt zu hören. Sicher nähte dort irgend jemand, und wirklich schlugen plötzlich die Hände auf den Nachbargärten an, und das ganze Land, das erst vor kurzem unter dem Raunen der nächtlichen Stimmen sanft entschlummert zu sein schien, hallte wider von dumpfen Lauten, erwachte gleichsam wieder.

Erix öffnete die Tür wieder. Eine dunkle Gestalt stieg den Hügelhang empor, auf dem die Zwergebohren silbern im Mondlicht wogten, und der Knecht, dem nachts auch die menschlichen Gestalten nicht geheimer erschienen, schlug wieder ein Kreuz. Da rief ihn auf einmal eine wohlbekannte Stimme

an. Es war die muntere, aber leicht keuchende Stimme eines jungen Burschen, der neben dem Haus der Damen Pintor wohnte.

„Gebatter Erix, Gebatter Erix!“
„Was gibst's zuananto? Sind meine Damen wohl?“
„Ich glaube — ja. Sie lassen Ihnen nur sagen, Sie möchten morgen frühzeitig ins Dorf zurückkehren — sie mühten Sie sprechen. Es ist wohl wegen eines gelben Briefes, den ich in Fräulein Roemis Hand sah. Fräulein Roemi las ihn leise vor und Fräulein Ruth, die wie eine Nonne ausah mit ihrem weißen Kopftuch, legte gerade den Hof, stützte sich aber müßig auf den Besenstiel und hörte zu.“

„Ein Brief? Weist du nicht, von wem er ist?“
„Nein, ich nicht; ich kann doch nicht lesen. Aber meine Großmutter meint, er sei vielleicht vom jungen Herrn Giacinto, dem Neffen Ihrer Herrinnen.“

„Ja, das fühlte Erix; sicher war es so; trotzdem fragte er sich sinnend, mit geklemmtem Kopf an der Wange und hoffte und fürchtete, sich zu täuschen.“

Der junge Bursche hatte sich müde auf den Felsblock vor der Hütte gesetzt, schürzte langsam seine Nagelschuhe auf und fragte, ob nichts zum Essen da sei.

„Ich bin gerannt wie ein junger Hirsch, ich hatte Angst vor den bösen Geistern.“

Erix hob das wettergebräunte, harte Gesicht und starrte den Burschen mit hellblauen, tiefstehenden, von vielen Falten umgebenen Augen an, und aus diesen lebhaft blühenden Augen sprach eine fast kindliche Angst.

„Haben sie dir gesagt, ob ich erst morgen früh oder noch heute nacht zurückkehren soll?“

„Ich sage Ihnen doch, morgen früh. Und inzwischen, während Sie im Dorf sind, soll ich hier auf dem Gut nach dem Rechten sehen.“

Der Knecht war gewohnt, seinen Herrinnen zu gehorchen, und stellte keine weiteren Fragen. Er nahm eine Zwiebel von der Schnur, ein Stück Brot aus dem Beutel, und während der junge Bursche, halb lachend, halb weinend infolge des beigen Geruchs der Zwiebel, sein karges Mahl verzehrte, fuhr er so fort, zu plaudern. Die wichtigsten Persönlichkeiten im Dorf gingen durch ihr Gedächtnis; zunächst kam der Herr Pfarrer, dann die Schwester des Pfarrers, dann Wilhelme, der eine Tochter der letzten geheiratet hatte und aus einem Apfelsinen- und Tomatenhändler zum reichsten Kaufmann im Dorf geworden war. Es folgte Don Pedro, der Amtmann und Vetter von Erix' Herrinnen. Auch Don Pedro war wohlhabend, aber nicht ganz so reich wie Wilhelme. Und zuletzt kam noch die Wucherin Kallina, auch eine reiche, märchenhaft reiche Frau.

Neulich verführten Diebe bei ihr einzuweichen. Umsonst — sie war gefest! Und am nächsten Morgen kicherte sie in ihrem Hof und sagte: Sollen sie ruhig einbrechen, sie werden nichts als Asche und ein paar alte Möbel finden, ich bin arm — arm wie eine Kirchenmaus.“ Aber meine Großmutter meint, die Wucherin Kallina hatte einen Beutel Gold in der Wand versteckt.“

Aber Erix kümmerte sich im Grunde wenig um dieses Geschwätz. Die eine Hand unter der Achsel, die andere unter der Wange, lag er auf seinem Strohsack und hörte sein Herz klopfen und das Rauschen des Schilfrohrs draußen am Hang tönte wie das Seufzen eines bösen Geistes an sein Ohr.

Dieser gelbe Brief, Gelb, eine schlechte Farbe. Wer weiß, was alles seinen Herrinnen noch zustoßen würde? Zwanzig Jahre ging das nun schon so: wenn wirklich einmal ein Ereignis das eintönige Leben im Hause Pintor unterbrach, war es unweigerlich ein Unglück.

Auch der junge Bursche hatte sich hingelegt, hatte aber noch keine Lust zum Schlafen.

„Gebatter Erix, auch heute erzählte meine Großmutter wieder, daß Ihre Herrinnen einmal so reich gewesen seien wie Don Pedro. Stimmt's oder stimmt's nicht?“

„Ja, es stimmt“, seufzte der Knecht. „Aber es ist jetzt nicht Zeit, diese alten Geschichten aufzuräumen, Schlaf du lieber!“ Der junge Bursche gähnte.

Aber meine Großmutter meint, daß seit dem Tode Frau Marias, ihrer alten Herrin, sich ein Fluß auf eurem Hause ruhe. Stimmt's oder stimmt's nicht?“

„Du sollst doch schlafen, es ist jetzt nicht Zeit.“

„Sollen Sie mich doch reden! Und warum ist Fräulein Via, Ihre kleine Herrin, entflohen? Meine Großmutter meint, Sie wählten es. Sie hätten Fräulein Via zur Flucht verholfen, hätten sie bis zur Brücke gebracht, wo sie sich verdeckt hätte, bis ein Fuhrwerk vorbeikam, mit dem sie bis ans Meer fuhr. Dort — dort hätte sie sich dann eingeschiff. Und Don Jaime, ihr Vater und Ihr Herr, suchte und suchte sie, bis er eines schrecklichen Todes starb. Dort — bei der Brücke, nicht wahr? Wer hat ihn wohl ermordet? Meine Großmutter meint, Sie wählten es.“

Seine Großmutter ist eine alte Hexe. Laßt die Töten gefälligst ruhen, ihr beiden!“ schrie Erix; aber seine Stimme klang heiser, und der junge Bursche lachte dreifach.

„Keine Aufregung, das könnte Ihnen schaden, Gebatter Erix. Meine Großmutter meint, der Röd habe Don Jaime umgebracht. Stimmt's oder stimmt's nicht?“

Erix gab keine Antwort. Er schloß die Augen, hielt sich das Ohr zu, aber die Stimme des Jungen dröhnte dumpf durchs Dunkel, und ihm war, als spräche die Vergangenheit aus ihr.

Wie die Strahlen des Mondes stahlen sie sich, einer nach dem anderen, durch die Ritzen und scharten sich alle um ihn: Frau Maria Christina, schön und sanft wie eine Heilige; Don Jaime, krebrot und wild wie der Teufel; die vier Töchter, über deren bleichen Gesichtern ein heiterer Schimmer liegt wie über dem der Mutter, und in deren Augen eine düstere Leidenschaft flammte wie in denen des Vaters; die Knechte und die Mägde, die Verwandten und die Freunde, sie alle, die aus- und eingehen in dem reichen Hause, bei den Nachkommen der alten Burgherren aus der Gegend. Aber da bricht auf einmal das Unglück über sie herein, und alle stieben auseinander wie Wolken am Himmel, wenn der Sturmturm pfeifend zwischen sie segt.

(Fortsetzung folgt)

Fußball-Weltmeisterschaft 1934.

1:3 Deutschlands Niederlage gegen die Tschechoslowakei.

Profi gegen Amateur. - Der große Kampf in Rom. - Ohne Hohmann. - Die Endspielgegner: Italien und die Tschechoslowakei. In Neapel spielt Deutschland am Donnerstag gegen Oesterreich um den dritten Platz.

Die Deutschen sind gestern nicht zu recht und nicht zu unrecht in Rom unterlegen. Diese Feststellung wird man dem Spielbericht voransetzen müssen; gleichzeitig wird man allerdings bemerken müssen, daß die Deutschen

kein Glück

in diesem wichtigen Kampfe hatten; denn die Mannschaft spielte im ganzen ganz groß, auf allen Posten erfüllten die Spieler die Erwartungen, die man an sie stellte. Aber wenn dann aus aussichtsreichen Positionen zuletzt über das Tor und daneben geschossen wird, wenn der Schiedsrichter Barlatina (Italien) einen durchschlagenden Straßhof gab, der zu dem sehr wesentlichen zweiten Tor für die Tschechen führte, wenn vor allen Dingen die deutsche Mannschaft ohne einen ihrer besten, wenn nicht den besten Stürmer antreten mußte,

ohne Hohmann,

dann kann man wohl sagen, daß man eine solche Mannschaft nicht als eine besonders glücklich kämpfende anpreisen darf. Von den bisherigen Spielen um die Weltmeisterschaft war das gefragte fraglos das beste derer, die die deutsche Mannschaft absolviert hat; sie wuchs an der Größe und der Tüchtigkeit ihres Gegners, der

nur einen Amateur

in seinen Reihen hatte (Swoboda); die anderen waren Berufsfußballspieler.

Es war ein in mehr als einer Beziehung

heisser Tag in Rom;

den Regentagen der Vorwoche war wieder das „italienische Juniwetter“ gefolgt, und das Interesse für dieses Spiel war sehr groß, zumal die Italiener sich den Gegner Italiens für das Endspiel einmal ansehen wollten; denn für die Italiener stand es fest, daß

Italien in der Endrunde

aktiv sein würde. Und das Vertrauen hat sich als richtig herausgestellt, als kurz vor Schluß des Spieles in Rom durch den Lautsprecher verkündet wurde, daß Italien in Mailand die Österreichler knapp mit 1:0 besiegt hatten, da brauste ein ungeheurer Jubel durch das „Stagione nazionale“, das von rund 40 000 Zuschauern besetzt war;

in der Ehrenloge war Mussolini,

der mit ganzem Temperament dem Spiele folgte, und der mit Beifallsbezeugungen für die großartigen Leistungen auf beiden Seiten nicht lagerte. Oft genug scholl der Beifall der Menge

zum Tumult

an. Dieses Mal neigte die Gasse des Publikums den Deutschen zu; sie sahen in ihnen die schwächeren, die Amateure, die neben Fußballspielern auch sonst noch einen Beruf haben, die auch körperlich dem Gegner offenbar unterlegen waren; denn das Durchschnittsalter der deutschen Spieler war gegen 25 Jahre, während die Tschechen in der Hauptmasse mit den alten Kämpfern der „Slavia“ und der „Sparta“ antreten. Diese tschechische Mannschaft kämpfte außerordentlich hart, und dieser Spielweise gegenüber, die gelegentlich auch einmal die Grenzen des Erlaubten streifte, hatten die Deutschen keine Aussicht, wenn sie etwa mit gleicher Mühe heimgekehrt haben würden; denn auch bezüglich der Körpergröße waren die Tschechen besser daran. Aber alle diese Nachteile verstanden die deutschen Spieler durch

ungeheuren Eifer

aufzuheben, vorzüglich während des größten Teiles dieses dramatischen und ungeheuer spannenden Spieles. Das Regiert, nach dem gestern gespielt wurde, war richtig; die Deutschen spielten locker und frei drauf los; sie wußten, daß sie in mehr als einer Hinsicht dem Gegner unterlegen waren, aber sie vergaßen dieses Wissen und spielten keinen Augenblick verkrüppelt; oft genug gaben sie allein den Ton an, oft sah es danach aus, als seien sie die alten Routiniers; oft genug schien die Tschechen fast verdrängt hinter den glänzend abspielenden deutschen Sturm her, und oft genug mußte der tschechische Torwart Planizka seine ganzen Kräfte spielen lassen, um das Projektil aus der äußersten Ecke des Tores herauszuholen; seine

Paraden beim Hinwerfen waren grandios,

und er war es, der als Einzelspieler den härtesten Beifall zu verzeichnen hatte; und dieser Beifall war begründet.

Damit ist übrigens auch ein gültiger Maßstab für die Leistung des deutschen Sturmes gegeben, der gestern ganz groß spielte, wenn auch manchmal Hohmann fehlte, der Torhüter, für ihn, der am Donnerstag bei dem Zusammenstoß mit dem Schweden Torwart Rydberg verletzt worden war, spielte Road (Hamburg), der zwar eine recht gute Partie lieferte, der aber doch Hohmann nicht ganz ersetzen konnte. Vielleicht wäre auch gestern die Umstellung (Mannenberg, Mittelfürer, Szepan als Mittelfürer) noch richtiger gewesen, als die Aufstellung, mit der wir gestern unterlagen. Aber man darf solche Erwägungen nicht anstellen, weil eben diese Mannschaft ganz ihre Pflicht tat, und weil eben jeder bis zum Äußersten spielte und auch kämpfte.

Das war übrigens auch der grundlegende Unterschied zwischen den beiden Mannschaften; die Tschechen kämpften mehr und die Deutschen spielten mehr. Sie rissen das Publikum zu spontanen Beifallsausbrüchen hin, aber sie erzwingen auch manches „Goh“ und „Ch“, wenn es wieder einmal daneben oder darüber ging. Auch für Grämlich mußte Ersatz eingestellt werden und zwar spielte für ihn Seader (Düsseldorf), so daß die Mannschaft wie folgt stand

Kobierst	Road	Conen	Siffing	Sehner
Gietlitz	Busch	Ezpan	Saringer	Bender
		Krech.		

Und von dieser Mannschaft kann man nicht einen Punkt als schwach bezeichnen; sicherlich mußten die „Remonten“ da und dort eine Atempause einlegen, weil das Tempo dieses Spieles außerordentlich schnell war; die Angriffe wechselten mit Blüheschnelle hüben und drüben, und im ganzen war dieser

Kampf von höchster Vollendung und Klasse;

diese Leistungen rissen unbedingt mit. Als der Schlußpfiff ertönte, waren die Kämpfer auf beiden Seiten vollends erschöpft; sie hatten alles, was sie in 90 Minuten an kämpferischer Kraft zu geben hatten, veratet, und als zum Schluß die tschechische Hymne über den weiten Raum des „Stagione nazionale“ zog, da war ein Kampf zu Ende, der in jeder Beziehung vorbildlich war, wenn nicht eben dieses eine, sehr wesentliche Straßhof-Tor gegen Deutschland gefallen wäre. Wäre diese Entscheidung nicht gegen Deutschland gefallen, dann wäre u. G. das Ende fraglich gewesen; denn gerade war die deutsche Elf hervorstechend im Zug, gerade gelang ihr vieles, was ihr bisher in allen Spielen vor und in der Weltmeisterschaft noch nicht gelungen war.

Rom, die ewige Stadt ist zu groß, als daß sie sich leicht ein Zeichen irgend eines großen Ereignisses aufdrücken ließe; aber die Fußballweltmeisterschaft setzte sich doch da und dort im Straßenbild durch; am kommenden Sonntag, wenn Italien gegen die Tschechen zum letzten Kampf antreten wird, dann wird das Stadion bei weitem nicht alle fassen. Das große Ereignis, den Sieg Italiens sehen wollen; denn mit dieser Paarung sind dem Schatzmeister um die Weltmeisterschaft die Sorgen gemindert; allmählich ist auch der laue Fußballhunger Italiens erwidert; der Kampf um die Eintrittskarten wird gewaltig werden.

Deutschland hatte die Wahl verloren und mußte

gegen die stehende Sonne

spielen; mit einem ungeheuren Draufgängergeist verrieten die Tschechen sofort nach Spielbeginn, daß sie diesen Gegner nicht leicht zu nehmen beabsichtigten. Sie mußten aber auch gleich merken, daß die Deutschen keineswegs den Rücken zukehren würden; blüheschnell wechselten die Situationen in der beiden Strafraum; wenn auch die

Tschechen um eine Nuance besser

waren als die Deutschen insofern, als sie, wenn man die Angriffszeiten summieren wollte, für die Tschechen ein Plus herausrechnen kann. In der 20. Minute der ersten Halbzeit sprang Krech nach einer von rechts heringegebenen Tschechenkugel, und als er mit seiner Beute den Boden berührte, wurde er von Swoboda, dem außerordentlich gut spielenden Mittelfürer der Tschechen

samt seinem Ball in das Tor befördert,

1:0.

Im ganzen gesehen, waren auch schon in der ersten Spielhälfte die deutschen Torchancen größer, aber es blieb eben immer nur bei den Chancen, deren größten Teil der Tschechentorhüter vernichtete. Mehr als einmal lag der Ausgleich in der Luft, wie es im Fußballjargon heißt, aber er blieb auch dort liegen, während die Tschechen verzweifelt verachteten, ihren

Vorsprung noch vor dem Seitenwechsel zu vergrößern

denn sie hatten ja in der zweiten Hälfte gegen die Sonne zu spielen, und vielleicht hätten sie bei einem 2:0-Ergebnis zur Halbzeit mehr defensiv in der zweiten Hälfte gespielt; aber es kam zu keinem weiteren Erfolg; die Abwehr mit dem wieder ganz groß spielenden Szepan erlaubte keinen weiteren Erfolg.

In der zweiten Hälfte

hatte aber die Sonne viel an Kraft verloren; der Vorteil, der nun für Deutschland sein sollte, wirkte sich nicht mehr sehr aus; mit neuen

Italien schlug Oesterreich 1:0

50 000 erleben einen knappen Sieg der Azzurri.

Im Sanzio-Stadion standen sich gestern im Semifinale Italien und Oesterreich gegenüber. Diese Begegnung stand zweifellos schon seit einigen Tagen im Vordergrund des Interesses, was durch den Besuch von 50 000 Zuschauern gekennzeichnet wird. Zeitweise gleich das Stadion einem brodelnden Hexenkessel. Mit südländischem Temperament waren die Italiener ihrer Mannschaft eine Stütze, die wesentlich zu dem knappen Siege beigetragen hat. Der italienische Sieg löste einen ungeheuren Beifallssturm aus, wie man bisher auf einem Fußballfeld noch nicht zu verzeichnen hatte.

Das Spiel der Oesterreicher war schöner, genauer und zeitweise gar wundervoll, aber durch Überkombination wurde manche Chance ausgelassen. Dabei spielten die Italiener sehr hart und wurden vom Publikum gar noch zu rauhem Spiel aufgefordert (!). Hierdurch und durch das sich einstellende Schicksal liegen die Oesterreicher, deren beste Leute Sella, Schall, Smittit und Bieri waren, resigniert nach. In einer großen Form befinden sich die beiden Torwarte Plajer (Oesterreich) und Combi (Italien). Schon gleich nach Beginn griffen die Azzurri ungestüm an und konnten schon nach Ablauf einer Viertelstunde das einzige Tor des Tages treten und sich damit die Teilnahmedebütierung an der Endrunde um die Welt-

meisterschaft erkämpfen. Alle Versuche der Oesterreicher, den Ausgleich zu erringen, scheiterten an der schlagfesteren Abwehr der Italiener, in der Allemanni hervorragte.

Road das Ausgleichstor

für Deutschland erzielen, und ehe noch der tumultuöse Beifall verbrandet ist, liegen die Tschechen schon wieder im Angriff; mehrere scharfe Schüsse Swoboda's und Sobottka's verfehlten nur um Zentimeter das deutsche Tor, und eine Minute später muß auch Planizka im Tschechentor das Letzte hergeben, um die Niederlage zu verhindern, die fällig gewesen wäre, wenn die Deutschen zu einem zweiten Treffer gekommen wären; und dieser Treffer

lag mehr als sechsmal in Reichweite.

Gerecht rollt nun auch der deutsche Sturm; alle Theorie schneht hier auf einmal Tatfache zu werden; alles klappt, und die größte Hoffnung hat ihre Berechtigung. Bei einem neuen Angriff der Tschechen passiert dann

das entscheidende Unglück;

der italienische Schiedsrichter Barlatina gibt — wohl wegen eines vermeintlichen Regelverstosses von Gietlitz — einen

vollkommen ungerechtfertigten Straßhof

kurz vor der 16-Meter-Linie. Krech konnte diesen Straßhof halten, doch konnte er den Ball nicht am Körper, vielmehr konnte der nachfolgende Swoboda durch Kopfstoß den Ball

in das deutsche Tor befördern.

Es setzte dann ein ungeheures Pfeifkonzert ein, das sich gar nicht beruhigen will; wild springen die Zuschauer auf die Bänke, es wird aus Tausenden von Schülern gepfiffen und das Pfeifkonzert legt sich auch noch nicht, als das Spiel längst wieder im Gang ist; die Deutschen haben sich

durch ihr Unglück nicht deprimieren

lassen; sie vertrauen auf ihre Kraft, an der sie eben erst selbst ihre Freude hatten! Dennoch aber ist es sichtbar, daß doch so etwas wie eine Lähmung in die Mannschaft gefahren ist. Je mehr sich der verhängnisvolle Uhrzeiger auf den Schlußpunkt nähert, desto zweifelst stoßen die Stürmer der Deutschen immer wieder in den tschechischen Strafraum vor, verzweifelt führt sich die deutsche Abwehr in neue Angriffsbränden des Gegners, denn sie weiß, daß sie einen dritten Erfolg verhindern muß, wenn überhaupt noch Hoffnung sein soll. Dann passiert

— neun Minuten vor Schluß —

das endliche und entscheidende Unglück, indem Nejedlik aus einem verhältnismäßig harmlos aussehenden Angriff das dritte Tor erzielt, mit dem dann die Niederlage endgültig besiegelt ist. Noch einmal wirft sich die deutsche Mannschaft geschlossen nach vorne, aber es entsteht doch immer wieder neue Gefahr, so daß die Rückspieler zurückgepfiffen werden müssen.

Deutschland hat

3:1 verloren,

nachdem man noch zur Mitte der zweiten Halbzeit hoffen konnte, es werde sich der Kampf doch noch für die Deutschen entscheiden; so verdient wie der Sieg der Tschechen für den Beurteiler von des anderen Seite auch sein mag, ebenso verdient wäre ein deutscher Erfolg gewesen, weil eben mindestens die gleichen Möglichkeiten dazu vorhanden und greifbar waren; hätten wir neben der eigenen Leistung auch

noch etwas Glück

geholt, so wäre es anders gekommen. Als die tschechische Hymne über den Platz erklang, standen Sieger und Besiegte in langer Reihe erschöpft mitten in der Kampfbahn und grüßten das härmlich applaudierende Publikum.

Der deutschen Mannschaft wurde beim Verlassen der Kampfbahn nach eine besondere Ovation bereitet.

Ein Tor in neunzig Minuten.

Niederrheingau — Ostholand 1:0 (1:0).

Im Rahmen der 700-Jahr-Feier der deutschen Grenzstadt Emmerich traf am Samstag eine Auswahlmannschaft des Niederrheingaus auf eine Vertretung von Ostholand. Das außerordentlich schwüle Wetter beeinträchtigte das Tempo des Kampfes. Beide Mannschaften waren gleichwertig und beide Verteidigungen sehr stabil. Das einzige Tor des Tages schloß der Emmericher Kofinsty nach guter Vorbereitung aus 12 Meter Entfernung. In der zweiten Spielhälfte beherrschte das ausgezeichnete Abwehrspiel beider Verteidigungsreihen das Feld.

von Brauchitsch Sieger des Eifelrennens

Neuer Rundenrekord auf dem Nürburgring

Großer deutscher Erfolg!

Deutschlands zweite große automobilsportliche Veranstaltung in diesem Jahre, das Eifelrennen auf dem Nürburgring, wurde zu einem Erfolg, wie man ihn nicht erwartet hatte. Eine wahre Völkerwanderung hatte bereits am Samstag und in den frühen Morgenstunden des Sonntags zum Ring ein, und Hunderttausende hatten sich trotz des miserablen Wetters, das Samstag einsetzte, nicht abhalten lassen, dem Eifelrennen beizuwohnen. In der Nacht zum Sonntag ging ein tüchtiger Regen nieder, und Sonntag früh war das Wetter mehr als ungemütlich. Ein dichter Nebel lagerte über der ganzen Eifel. Die Sicht war kaum 100 bis 150 Meter weit.

Um 10 Uhr überraschender kam dann beim Durchbruch der Sonne gegen 11 Uhr das Bild von einer glänzend besetzten Rennstrecke zur Sicht. 250 000 Zuschauer waren längs der Bahn versammelt.

Zuerst gingen die Auswärtigen über den Kurs, die in drei Klassen starteten und fünf Runden zurücklegen mußten.

Die Ergebnisse lauteten: 250 cm: 1. B. Scheel (Frankfurt) auf Hercules-Dap 1:35:49,4 Std. (71,4 Durchschnitt); 350 cm: 1. R. Roemes (Adenau) auf Imperia Rudge 1:29:27,4 Std. (85 km); 500 cm: 1. B. Freund (Köln) auf Sunbeam 1:13:04 Std. (93,5 km).

Die Seitenwagenmaschinen hatten im zweiten Lauf zur Deutschen Straßenmeisterschaft sieben Runden (159,670 km) zurückgelegt. Hier war das Schweizer Ehepaar Stärle, das auch im Vorjahre überlegen gewonnen hatte, allen anderen Konkurrenten überlegen. Stärle sah schon wie der sichere Sieger aus, als in der letzten Runde der Schweizer nicht mehr bis zur Tribüne kam. Sechs Kilometer vor dem Ziel war er aus unbekannten Gründen liegen geblieben. So fuhr der Nürnberger Hans Schumann auf MSL einen glücklichen Sieg heraus, während Benres (Nachen) den Münchener Moritz, der einmal Reifenschaden hatte, in der schweren Klasse auf den 2. Platz verweisen konnte. Loof (Godesberg) verdrängte in der kleinsten Beiwagenklasse einen Erfolg davonzutragen.

Hatten sich schon die Ausweis- und Beiwagenfahrer hart um den Sieg gekämpft, so waren die Rennen der Lizenzfahrer noch spannender. 12 Runden (273,720 Kilometer) tobte der Kampf der Lizenzfahrer und in drei Klassen gab es deutsche Meisterschaften. In der 1000er-Klasse kam es zu dem erwarteten Zweikampf der MSL-Fahrer Rüttgen und Soenius, den der vorjährige Sieger Soenius wieder zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Eine großartige Leistung vollbrachte Ley (Nürnberg) in der 500er-Klasse. Zuerst an fünfter Stelle liegend arbeitete er sich immer mehr nach vorn, um zum Schluß einen vielbejubelten Sieg zu erringen.

Den einzigen ausländischen Sieg gab es in der 350er-Klasse, in der der Engländer Klein (Frankfurt) einen Durchschnitt von fast 100 Kilometer herausfuhr, womit er Loof (Godesberg), auf den zweiten Platz verwies. Die kleinste Klasse brachte DKB einen weiteren Erfolg ein, den Kahrmann (Fulda) errang.

Ergebnisse: Seitenwagenmaschinen (sieben Runden gleich 159,670 km): 350 cm: 1. Ernst Loof (Godesberg) auf Imperia-Rothon 1:51:04 (86,2 km); 600 cm: 1. Hans Schumann (Nürnberg) auf MSL 1:54:26,3 Std. (83,6 km); 1000 cm: 1. Paul Benres (Nachen) auf Harley Davidson 1:51:53,3 Std. (85,050 km). Lizenzfahrer Solomachinen 250 cm: 1. H. Kahrmann (Fulda) auf DKB 3:00:12,5 Std. (92,2 km); 350 cm: 1. S. Klein (Frankfurt) auf Norton 2:46:07,4 Std. (98,9 km); 500 cm: 1. Otto Ley (Nürnberg) auf DKB 2:45:56,3 Std. (99 km); 1000 cm: 1. Soenius (Ertelen) auf MSL 2:41:28,4 Std. (101,8 km); 2. Rüttgen (Köln) auf MSL 2:43:46,1 Std. (100,4 km); 3. Kurt Mannfeld (Breslau) auf BMW 2:56:52,1 (92,1 km).

Über Mittag hielt der Zutrom der Zuschauer noch weiter an, und es dürften wohl 300 000 gewesen sein, die den Ring umfäumten. Zu Beginn des Wagenrennens, dessen Start erst um 15 Uhr vor sich ging, klärte sich das Wetter völlig auf.

Manfred von Brauchitsch gewann das Rennen der großen Wagen auf Mercedes-Benz in neuer Nürburgrundenrekordzeit vor Hans Stuck auf Auto-Union und dem Franzosen Louis Chiron, der einen Alfa Romeo steuerte. Die deutschen Neufonstruktionen haben einen großartigen Erfolg davongetragen, sie haben sich im Kampfe mit der ausländischen Wagenklasse bewährt und die ersten Plätze in diesem Rekordrennen davongetragen.

Gleich zu Beginn des Rennens gab es einen Zwischenfall. In der Südlehre flog plötzlich ein blauer Bugatti durch die Luft, der, sich mehrmals überschlagend, auf die andere Seite der Bahn fiel. Der Wagen war natürlich völlig zertrümmert und Brantl mußte in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus transportiert werden. Dieser Zwischenfall brachte einige Verwirrung in die Reihen der Fahrer. Schon nach kurzer Zeit gab es viele Ausfälle. Die Mercedes-Wagen mit von Brauchitsch und Fagioli am Steuer setzten sich sofort an die Spitze, gefolgt von Stuck und dem Franzosen Louis Chiron. Großes Gedränge hatte der Auto-Union-Wagen, der von Momberger gesteuert wurde und schon nach drei Kilometern wegen einer Störung in der Brennstoffleitung liegen blieb. Prinz zu Veringen gab in der neunten Runde auf. Bald darauf gingen auch der Schwede Widengreen, der Berliner Forst, der Italiener Sandri und der Sieger des Vorjahres, Tazio Nuvolari, aus dem Rennen.

Nach der siebenten Runde kündigte Brauchitsch Reifenwechsel an, der in der nächsten Runde vor sich ging und etwas mehr als eine Minute Zeit in Anspruch nahm. Fagioli hatte auch an der Box gehalten und Stuck konnte sich an die Spitze setzen. Aber als auch Stuck in der nächsten Runde die Reifen und Zündkerzen wechseln mußte, war die alte Reihenfolge wieder hergestellt. An dem Sieg des Deutschen war schon kaum noch zu zweifeln. Der erste ausländische Wagen, Alfa Romeo mit Chiron, lag vier Minuten zurück, und der Franzose konnte auf der schweren Strecke nichts mehr aus seinem Wagen herausholen. Brauchitsch fuhr sein Rennen in etwas langsamer Fahrt sehr sicher zu Ende, während man vergebens auf Fagioli wartete, der noch in der letzten Runde aufgeben mußte. So kam Stuck auf den zweiten, der tapfere Chiron auf den dritten Platz.

Zu diesen Fahrern hatte sich der Neustädter Bleich noch am besten gehalten, wenn er auch keinen Augenblick entscheidend in die Kämpfe eingreifen konnte.

Der Führer des deutschen Kraftsports, Obergruppenführer Hühnlein, neben dem man in den Ehrenlogen noch zahlreiche hohe Führer der SA und SS, sowie den Kronprinzen sah, beglückwünschte die Sieger und nahm die Preisverteilung persönlich vor.

Ergebnisse: Leber 1500 cm, 15 Runden a 22,81 gleich 342,15 Kilometer: 1. Manfred von Brauchitsch-Deutschland, Mercedes-Benz 2:47:36,4 (122,5 Std), neuer Nürburgrundenrekord; 2. Hans Stuck-Deutschland, Auto-Union 2:48:56;

3. Louis Chiron-Frankreich, Alfa Romeo 3:04:05,1; 4. Hans Bleich-Deutschland, Alfa Romeo 3:04:05,1; 5. Penn Hughes-England Alfa Romeo 3:04:34; 6. Ulrich Raag-Schweiz, Alfa Romeo 3:08:14,3; 7. E. Hartmann-Ungarn, Bugatti 3:20:40,3.

Über 800 bis 1500 cm, 12 Runden gleich 273,72 Kilometer: 1. Graf Castellbarco-Italien, Maserati 2:36:23,1; 2. F. Schmidt-Tschechoslowakei, Bugatti 2:36:52; 3. G. Burgaller-Deutschland, Bugatti 2:37:30.

Kraftwagen bis 800 cm, 12 Runden, 273,72 Std: 1. Adolf Brudes-Deutschland, MG 2:50:19, 2 (96,5 km).

Turnerweltmeisterschaften.

Die Schweiz siegt vor Tschechei und Deutschland.

Am Samstagnachmittag gestaltete sich die Abwicklung der Kunstturnermeisterschaften in Budapest auch bei den drei letzten Konkurrenzen des Fünfkampfes, den vollstündlichen Übungen recht schleppend.

Weiter wurden die deutschen Erwartungen sowohl beim Länder- wie beim Einzeltakt nicht erfüllt. Vielmehr wurde diese wichtige Konkurrenz zu einem großen Triumph der Schweizer. Da außerdem noch die Tschechen in den vollstündlichen Übungen ausgezeichnete Leistungen boten, mußte Deutschland auch noch seinen zweiten Platz im Länder-Fünfkampfe den Tschechen abtreten. Sieger wurde die Schweiz mit 787,30 Punkten vor der Tschechoslowakei 772,90 Punkten und Deutschland mit 769,50 Punkten.

Weltmeister Mac holte sich mit 138,50 Punkten den Titel im Einzeltakt, die Weltmeisterschaft im Barrenturnen, am Pferdquers und im Stabhochsprung. Die beiden übrigen Titel fielen an Winter-Deutschland am Reck und an Hubert an den Ringen.

Im Siebentkampf der Turnerinnen, wo Deutschland nicht vertreten war, siegte die Tschechoslowakei mit 738,00 Punkten vor Ungarn 734,40 und Polen 629,48 Punkten.

Bei der Siegereverenz wurde der einzige deutsche Weltmeister Ernst Winter-Frankfurt von den zahlreichen Zuschauern lebhaft gefeiert.

Mendel (Schweinfurt) Sieger

der Straßenrennfahrt Nürnberg-München-Nürnberg.

Das größte Straßenrennen der Amateure, die Fernfahrt Nürnberg-München-Nürnberg, wurde am Sonntag bei großer Beteiligung ausgefahren. Die 350 Kilometer lange Strecke wurde von dem Schweinfurter Mendel in Rekordzeit (10:35,20 Stunden) bewältigt. Die ihm folgende Gruppe, die am Ziel ankam, bestand aus sieben Mann. Schmidt wurde Zweiter in 10:42,20. Der Sieger der Bayern-Rundfahrt, Remold, endete in dieser Gruppe auf dem 4. Platz.

von Gramm französischer Meister.

Der Wimbledonssieger in fünf Sätzen geschlagen.

Bei den internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich gab es am Samstag einen ganz überwältigenden deutschen Erfolg. Im Roland-Garros-Stadion konnte der Deutsche Meister Gottfried von Cramm vor 8 000 Zuschauern das Endspiel des Herreneinzels und damit die französische Meisterschaft gewinnen. Der Erfolg ist um so höher zu bewerten, als von Cramm im Finale auf den Wimbledonssieger Crawford traf, also den besten Amateur der Welt zum Gegner hatte. Gottfried Freisier von Cramm siegte 6:4, 7:9, 3:6, 7:5, 6:3.

Amerika 5:0-Sieger über Mexiko.

Die Schlussrundenbegegnung um den Davis-Pokal in der Amerika-Zone wurde am Sonntag zwischen den Vertretern von USA und Mexiko in Baltimore abgeschlossen. Amerika gewann mit 5:0.

Vorrunde um den Hitler-Pokal

Die Fußballspiele um den Adolf-Hitler-Pokal, die von Auswahlmannschaften der 16 Gaue bestritten werden, begannen am 24. Juni mit den acht Vorrundenspielen. Die Endrunde wird im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg durchgeführt.

An der Vorrunde werden spielen:

Königsberg: Ostpreußen — Niederrhein
Köln: Mittelrhein — Brandenburg
Saarbrücken: Südwest — Westfalen
Chemnitz: Sachsen — Pommern
Stuttgart: Württemberg — Bayern
Magdeburg: Mitte — Nordmark
Hannover: Niedersachsen — Baden
Kassel: Nordhessen — Schlesien.

Die Schweden in Frankfurt geschlagen

Eine Südwest-Süd-Ost gewann 3:2.
Am Frankfurter Stadion konnte eine schwedische Fußball-Auswahlmannschaft am Sonntag sich gegen die zusammengestellte Elf

Carpus gewinnt das „Kleine Goldene Rad“

Meße wird im Hauptrennen nur vierter.

Die Pariser Buffalobahn wickelte am Sonntag wieder Steherrennen mit deutscher Beteiligung ab. Während Erich Meße sich im Hauptrennen des Tages, das über 100 Kilometer führte, nicht durchsetzen konnte, verdrängte der Schweizer Nachwuchsfahrer Carpus im „Kleinen Goldenen Rad“ einen schönen Erfolg zu erzielen.

Das 100-Kilometer-Rennen gewann der französische Weltmeister Bailard in 1:23,00,8 vor seinen Landsleuten Breaux und George Damböhl, die 540 Meter bzw. 700 Meter zurück endeten. Erst dann folgte der Deutsche Meister Erich Meße auf dem vierten Platz mit 720 Metern Abstand. — Carpus siegte im „Kleinen Goldenen Rad“ über 40 Kilometer in 33:52 vor Bianchini (2100 Meter zurück) und Gruon (2300 Meter zurück).

Selle Punktsieger über Meurant

Auch Franz Dübbers Punktsieger

In der Duisburger Tonhalle wohnten am Samstagabend rund 1000 Besucher eine Berufsboxveranstaltung bei, in deren Mittelpunkt das Schwergewichtstreffen Werner Selle (Köln) gegen den Belgier Charles Meurant, stand. In diesem über acht Runden führenden Begegnung enttäuschte Selle, wenn er auch den Kampf jederzeit in der Hand hatte. Erst in der letzten Runde zeigte der Kölner sein wirkliches Können und gab einige Proben seiner Schlagkraft. Meurant mußte aber mit schnellen kurzen linken Haken seinen Gegner stets abfangen, wobei Selle sich schließlich mit einem Punktsieg begnügen mußte.

Franz Dübbers (Köln) holte sich im Kampf gegen Mommsendorf (Barmen) aufgrund seiner technisch besseren Leistung einen sicheren Punktsieg. Bed (Düsseldorf) punktete W. Berenförter (Wuppertal) aus und Unentschieden endete das Treffen Mohr (Düsseldorf) gegen Bolje (Duisburg).

Südwest-Süd nicht behaupten. Mit 3:2 fiel der Sieg vielmehr an die Einheimischen, die zwar etwas unfällig, aber durchaus verdient gewannen.

Ueberraschung bei den Aufstiegsjahren.

SpV Homburg schlägt Rot-Weiß Oberhausen 4:0.

Odenkirchen unterliegt in Düsseldorf 1:3.

Die Aufstiegsjahren gehen allmählich ihrem Ende entgegen. Am Sonntag kamen zwei weitere Treffen zum Austrag, von denen das Spiel SpV Homburg — Rot-Weiß Oberhausen mit einer großen Ueberraschung ausging, da die bisher ungeschlagenen Oberhausener mit 4:0 niedergelagert wurden. Diese Niederlage ist aber für die Oberhausener nicht tragisch, da sie sich bereits den Aufstieg gesichert haben. Die zweite Mannschaft, die zur Gauliga aufsteigt, wird zwischen Homburg und TSV Düsselhof ermittelt, wobei die Homburger die besseren Aussichten haben, da der Kampf in Homburg zum Austrag kommt. Odenkirchen verlor am Sonntag gegen TSV Düsselhof mit 1:3 und kommt für den Aufstieg nicht mehr in Frage. Die Tabelle:

1. Rot-Weiß Oberhausen	5	3	1	1	7:8	7:3
2. TSV Düsselhof	5	2	1	2	13:8	5:5
3. SpV Homburg	4	2	—	2	10:8	4:4
4. Odenkirchen 05/07	4	1	—	3	7:13	2:6

Sport in Kürze

Polizei SV gewinnt wieder Potsdam — Berlin.

Der 27. Groß-Staffellauf „Berlin — Potsdam (25 Kilometer) brachte am Sonntag einen großartigen Erfolg. Mit 1:00,18 Stunden siegten die Polizisten mit deutschem Vorsprung vor dem SSC, der in 1:00,46 Stunden das Ziel passierte.

Einheitliche Sommerpause im Reich.

Der Deutsche Fußball-Bund hat die Sommerpause für das ganze Reichsgebiet einheitlich für die Zeit vom 2. Juli bis 15. August festgelegt.

VfL Rheinkraft - Germania Ratingen 0:1

Das einzige Meisterschaftsspiel des Tages hatte reges Interesse ausgelöst. Die Zuschauer sahen ein von Anfang bis zum Schlußpfiff schnelles und überaus spannendes Spiel, das die Rheinkraft während 80 Minuten tonangebend gestalteten, aber zu keinem Erfolg kamen. So landeten die Ratinger einen recht glücklichen Sieg, der in erster Linie auf Konto der vielbeinigten Verteidigung und des überragenden Torhüters kommt. Die Gäste nahmen den Kampf gleich mit großem Tempo auf und versuchten, die Rotweissen zu überrumpeln. Nach 10 Minuten war ihnen auch der Erfolg beschieden, nachdem der Rheinkrafter in Schwung, das Spiel stand ausschließlich im Zeichen der Gäste. Ratingen wurde für die Folge vollständig eingeklinkert. Zeitweise hatte der Ratinger Torhüter 20 Reute vor sich, da die Gäste mit allen Beinen verteidigten und die Rotweissen mit 10 Reuten das Tor bombardierten. Aber trotzdem gelang den Gästen nicht einmal der verdiente Ausgleich; ihr Spiel ging zu sehr auf den engen Raum, so daß die gutgemeinten und auch wohlbesetzten Schiffe bei der gefährlichen Verteidigung immer wieder irgend ein Hindernis fanden. Kurz vor Schluß wäre den Ratingern beinahe ein zweites Tor geglückt. Der Rinsaußen löst sich aus der Menge und macht einen blitzschnellen Alleingang in die vollständig leere

Neuer Hälfte. Der Torhüter läuft ihm weit entgegen, wehrt den Ball schwach ab und der Ratinger setzt zum Schuß in das leere Tor an. Da springt im letzten Augenblick der Verteidiger dazwischen und macht den zu Anfang begangenen Fehler, der den Verlust beider Punkte zur Folge hatte, einigermaßen wett. Schiedsrichter Fabbender leitete in seiner bekannt ruhigen und sicheren Art.

Die Tabelle der 1. Fußballklassen zeigt nach den Spielen der letzten drei Sonntage folgendes Bild:

Gerresheim 08	21	16	8	2	59:24	35:7
Gerresheim 18	21	14	4	3	70:25	32:10
St. Unterath	20	12	8	5	71:31	27:13
Neuer W. 1911	21	11	2	8	47:44	24:18
St. f. M. Düsseldorf links	21	9	6	5	47:47	24:18
Germania Ratingen	22	9	5	8	37:40	23:21
Neuer Spielverein	21	7	5	9	44:45	19:23
W. Erkrath	22	7	5	12	48:67	17:27
VfL Rheinkraft	20	7	1	12	38:48	15:25
Sportverein 04 Düsseldorf	20	5	5	10	28:46	15:25
VfL Gerresheim	15	2	3	10	18:41	7:23
SSV Düsseldorf-Süd	20	2	2	16	35:79	6:30

Weissenberg - Eller 04 3:1

Vorausgesetzt sei, daß die Mannschaft aus Eller lange nicht mehr die Routine und Spieler hat, wie in den verflochtenen Meisterschaftsspielen; aber es war gestern doch die erste Garnitur an der Breichstraße zur Stelle. Auch diese Elf war in technischer Hinsicht sehr gut und trotz der Niederlage bestimmt so gut wie die Blauweissen. Der Rheinkrafter Meister trat mit Erfolg für den Torhüter an, aber diesen „Erfolg“ konnte man kaum als solchen anpreisen. Thiesen entledigte sich seiner Aufgabe in hervorragender Weise. Im Sturm sah man wieder mal ein altes-neues Gesicht. Kompans hatte noch einmal seine „Vorfahrt“ ausgeübt, im Verein mit Gimborn war der gefräßige Innensturm für die gegnerische Deckung immer gefährlich. Die Rheinkrafter Hintermannschaft war wie immer der beste Mannschaffsteil, hier wäre Spohr hervorzugehen. Mit 3:1 siegten die Rheinkrafter verdient, auf Grund einer besseren Durchschlagskraft des Sturmes. Im Angriff des Gegners fehlte ein Torhüter. Die etwa 400 Zuschauer kamen voll auf ihre Kosten, auch die Schiedsrichterleistung war gut.

Postsportverein - Sp.V. Rath 4:6

Nur eine ganz geringe Zahl Zuschauer wurde durch obige Begegnung Samstag nachmittag zum Sportplatz an der Bergheimer Straße gelockt. Beide Einheiten betraten mit erheblichem Erfolg das Spielfeld und im Verlauf des Spieles zeigte sich mancher Posten. Heim Gast wie auch beim Gastgeber als ungenügend besetzt. Namentlich in der ersten Hälfte waren einheitliche Unternehmungen selten zu sehen. Die Post findet sich etwas schneller als der Gast und befreit das öfteren den Strafraum des Gegners. Doch auch bald wird dieser mit den Verhältnissen vertraut und verpaßt sogenannte „tob-

sichere Sachen“. Die Gegenseite ist nicht müßig; einen schnellen Flankenlauf des rechten Flügelmannes beendet dieser mit einer schönen Balleingabe, der Mittelstürmer kann hart bedrängt aber geschickt einweichen. Unentwegt versuchen die Gastgeber ihr Ziel. Doch wird vorerst einmal mit besonderer Kraft am leeren Tor vorbeigeschossen. Kurz darauf gelingt der Ausgleich. Der Halbkreis kann jedoch nicht allzu lange nachher widerum einen Flankenstoß des Rechtsaußen zum Führungstreffern verwerten. 2:1 bleibt es bis zur Pause, dann aber haben sich die Besucher etwas vorgenommen, das Ergebnis steht bald mit 5:2 zu ihren Gunsten; errungen wurden diese Erfolge durch schnelle Kombinationszüge, schnelle Erfassung der Torangelegenheiten, ebenfalls wurde noch ein Elfmeterball ausgenutzt. Das Spiel wird jetzt impulsiv, es gewinnt an Spannung. Der aufopfernde Mittelstürmer der Post wirft seine Mannen immer wieder vor das Heiligtum der Gäste. Die müssen sich eine Verringerung der Torpanne gefallen lassen (4:5). Durch ihren im zweiten Spielabschnitt sehr aufgelauchten Rechtsaußenstürmer erzielen die Gastgeber noch ein Tor. Aufkommende Härte wußte der Unparteiische nicht immer zu ahnden. Der Schlußpfiff beendet ein Spiel, das in den ersten 45 Minuten recht sommerlich wirkte, wogegen in den zweiten ein starrer Kampfgeist beide Parteien befeuerte.

SV. Glehn - SV. Holzheim 2:1

Das Spiel nahm einen schönen und ruhigen Verlauf. Im Anfang waren die Holzheimer gleichwertig, aber allmählich rissen die Glehner die Führung an sich. Das Halbzeitergebnis entspricht dem Spielverlauf. In der zweiten Hälfte hatten die Glehner noch einige Tore schießen müssen, jedoch war das Glück ihnen nicht hold. Einige scharf geschossene Schüsse gingen knapp an den Torposten vorbei. Das Ergebnis ist für Glehn ein großer Erfolg. Der Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei.

Punchingklub - Boxklub Velbert 10:4

Die Bürgergesellschaftsräume waren wieder der Schauplatz der Amateur-Boxkämpfe, bei denen sich die Rheinkrafter Boxkämpfer und der Boxklub Velbert in einem Freundschaftstreffen gegenüberstanden. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Begrüßungsworte des Vereinsführers des Punchingklubs Gerhard Paar. Das Amt als Ringrichter lag in den Händen von Nuttgereit (Düsseldorf), der wie immer zufriedenstellend leitete. Der sonst so ruhigen Leistung sei zu empfehlen, nächstens etwas mehr auf Pünktlichkeit zu achten. Der Besuch ließ viel zu wünschen übrig, zumal erstklassige Kämpfe vom Stapel gingen und die Rheinkrafter noch durch Treß (Post Düsseldorf) und Hollenbender (Krefeld) verstärkt waren. Den schönsten und saubersten Kampf des Abends lieferten der Punchingmann Gelhausen, der seinen 25. Kampf bestritt und vom Verein mit Geldgeschenken geehrt wurde, und Donau (Velbert). Eine Enttäuschung dagegen war Frank im Mittelgewicht, dem man das mangelhafte Training ansehe konnte. Zu den Kämpfen selbst:

Im Jugendbantergewicht kämpfte Tappert (Punchingklub) gegen König II (V.B.). Der Velbter erwies sich als ein gleichwertiger Gegner für Tappertmann und wich geschickt den beidhändigen Schlägen aus. Der Kampf endete unentschieden.

Schulpin (Punchingklub) hatte sich mit Pädner (V.B.) auseinanderzusetzen. In der ersten Runde trauete sich keiner so richtig an den Gegner, dann aber wurde Schulpin warm und traf ziemlich genau links. Sieger nach Punkten Schulpin (Punchingklub).

Im Leichtgewicht standen sich Greifau (V.B.) und Treß (Post Düsseldorf) gegenüber. Gleich zu Beginn des Kampfes setzte eine wahrhafte Keilerei ein, welche drei Runden lang anhielt und keiner hatte am Schluß Vorteile. Unentschieden war hier das Urteil. Berg (Punchingklub) stellte sich dem guten Techniker Schneider (V.B.) zum Kampf. Berg, der gleich auf Schneider losstrom-

melte, hatte seinen Gegner erschüttert und in der zweiten Runde sah Schneider die L.-Gefahr und streckte die Waffen. Sieger durch technischen L. o. Berg (Punchingklub).

Im Weltergewicht kämpfte Mühlenbach II (V.B.) gegen Schumacher (Punchingklub). In diesem Kampf bekam man nicht viel zu sehen, weil der Velbter sich dauernd an Schumacher anlehnte und somit konnte der Rheinkrafter nicht richtig zur Geltung kommen. Trotzdem Schumacher verschießentlich gut traf, gab man den Kampf unentschieden.

Im zweiten Weltergewichtskampf bestritt Gelhausen (Punchingklub) seinen 25. Kampf gegen Donau (V.B.). Dieser Kampf war einer mit der schönsten Kämpfe des Abends. Beide Boxer kamen gut links und rechts durch; nur der Rheinkrafter ist noch viel zu leichtfüßig und nicht seine Chance nicht aus. Das Urteil unentschieden war gerecht.

Franken (Punchingklub) kämpfte gegen Mühlenbach I (V.B.). Franken führte den Kampf zwei Runden hoch nach Punkten und in der dritten Runde machte sich das mangelhafte Training bemerkbar und es stand nur noch ein Mann im Ring, Mühlenbach I. Der Kampf endete unentschieden.

Im Halbschwergewicht kämpfte Lang (Punchingklub) gegen Merkens (V.B.). Der Velbter erwies sich als ein harter Schläger was dem Rheinkrafter gerade richtig lag. Ließ sich in den Schlagwechsel ein und setzte Merkens zweimal zu Boden. Hoher Punktsieger blieb Lang (Punchingklub).

Zum Schlußkampf stellten sich Mauders (V.B.) und Hollenbender (Krefeld), beide Naturburschen, und der harte Kampf endete unentschieden. Merkens (Punchingklub) kämpfte in Elberfeld für die Ausschreibung nach Nürnberg und kam eine Runde weiter, da Madratt nicht antrat.

Handball:

Glashütte Gerresheim - Weißenberg 12:5

Das Aufstiegs spiel nahm für die Rheinkrafter einen sehr unglücklichen Ausgang. Zugegeben, daß der Gegner an Wurfkraft etwas stärker war als der hiesige Sturm; aber durch die dauernde Benachteiligung durch den Schiedsrichter verlor die Rheinkrafter Mannschaft den Mut, daher am Schluß die überraschend hohe Niederlage. Mit unheimlicher Härte, die meistens in Unfairnis überging, und diese wiederum vom Schiedsrichter fast nie geahndet wurde, legten sich die Gerresheimer von Anfang an ins Zeug. Sie legten bis zum Seitenwechsel 8 Tore vor, denen die Rheinkrafter trotz aller Behinderung durch die Spielleitung noch drei entgegenlegen konnten. Wie gefügt, die Rheinkrafter Elf hatte in der zweiten Hälfte die Lust am Spiel verloren, ohne sich noch sonderlich auszugeben, wurden die letzten 30 Minuten heruntergepielt. So stand das letzte Aufstiegs spiel unter einem sehr unglücklichen Stern für die Rheinkrafter. Was werden die Instanzen dazu sagen?

Deutschland schlug Schweden 2:1



Originalbild vom Fußball-Weltmeisterschaftskampf Deutschland-Schweden.

Ein Moment aus dem Spiel Deutschland-Schweden um die Fußball-Weltmeisterschaft, die in Italien zur Austragung gelangte. Nach hartem Kampf konnte Deutschland das Spiel mit 2:1 gewinnen. Der deutsche Torwart pariert einen Angriff auf das Tor.

Wenig Sport im Landkreis.

Polaspiele.

Neurath - Hochneulich 1:6

In jeder Beziehung ist der Sieg der Bewegungsspieler aus Hochneulich als verdient zu bezeichnen, denn im ganzen Spiel waren dieselben weitaus besser als die weit unter Form spielenden Neurather. Die Hintermannschaft von Neurath war gegen den vergangenen Sonntag nicht wieder zu erkennen.

Dohr - Rothhausen 6:0

Auch hier in Dohr gab es eine Bombenüberfallssache insofern hier die erlassgeschwächten Dohrer über einen spielfähigen Vertreter aus dem Grevenbroicher Bezirk die Oberhand behielten. Die Reute um Töfers enttäuschten sehr. Bei der Pause führten die Blau-Weißen mit 3:0 Toren. Nach dem Wechsel erzielten die Blauherren noch drei weitere Tore. Ein Gegenstoß hatten die Gäste verdient gehabt.

Gesellschaftsspiele.

Hammerden 1. - Gierath Ref. 1:2.

Wenn das Ergebnis auch sehr knapp ausgefallen ist, so ist der Sieg der Reservisten aus Gierath in diesem Rückspiel doch als verdient zu bezeichnen. Die Entscheidung fiel erst nach dem Wechsel und zwar durch einen schönen Angriff der eifrigen Gäste. Kurz vor Schluß mußte Hammerdens Mittelstürmer wegen einer groben Unsportlichkeit das Spielfeld verlassen.

Kapellen - Grevenbroich-Orten.

Hier wartete man vergebens auf den Gast aus Grevenbroich-Orten.

Grevenbroich-Orten - Deltath.

Auch diese Begegnung kam nicht zustande.

Nüchen - Rheindler Spielverein Ref.

Wegen dem Gardefest in Rheindler ließen die Gäste dieses Treffen in letzter Minute verlegen.

Zweimal wegen Totschlags vor Gericht.

Nachen. Am Fastnachtsdienstag machten der geschiedene, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg vorbestrafte 28 Jahre alte H. Krings, seine Geliebte, der etwa 30 mal, auch wegen Mordabsicht, vorbestrafte Langohr und dessen Frau eine ausgedehnte Bier- und Schnapsreise. Nachts belagerten die Paare aus nichtigen Gründen Streit; später gerieten in der Wohnung des Langohr die Männer in eine Rauferei. Dabei wurde Krings von Langohr mehrfach in die Hand gebissen. Krings flüchtete, kehrte aber wieder zurück. Nun entstand auf der Straße eine neue Schlägerei zwischen beiden, in deren Verlauf Langohr niedergeschossen wurde. Er starb am anderen Tage.

Nun stand Krings vor dem Schwurgericht Nachen. Unter den vielen Zeugen und im Zuscherraum war die Nacher Unterwelt stark vertreten. Krings wurde wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 4½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wettervorhersage bis Dienstag.

In einzelnen Bezirken Gewitterbildungen und Gewitterhauer nicht ausgeschlossen. Im übrigen wechselnd bewölkt und wieder etwas wärmer als heute.

Internationales Motorbootrennen auf dem Templer See.



10 Pfg.
in unseren Geschäftsstellen
und bei unseren Boten.